

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckanschrift: Nachrichten Dresden
Postleitzahl: 20 241
Telefon-Nr.: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. November 1927 bei tägl. unverminderter Auflistung von Haus 1,50 Mk.

Vorberaubung für Montag November 3. Mark ohne Vorberaubungsgebühr.

Singelnummer 10 Pfennig.

Unzeigen-Preise: Seite 5 Pf., für ausserhalb 10 Pf., Familienanzeige und Zeitungen zu 10 Pf., außerhalb 15 Pf., abweichend 20 Pf., die 10 mm breite Reklamezeile zu 10 Pf., außerhalb 15 Pf., Überzeugungsgebühr 10 Pf., Ausland: Auslandspreise werden vorberaubt.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenanrede. "Dresdner Nachr." ist urheilich. Unverlaubte Schriftstädte werden nicht aufbewahrt.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsleiter:
Marienstraße 38 42
Druck u. Verlag von Uebrick & Reichardt in Dresden
Postleitzahl: 20 000 Dresden

Marr und Stresemann in Wien eingetroffen.

Die Mandatsverteilung in Hessen, Bremen und Danzig. — Ein Attentat auf Obregon.

Herzliche Begrüßung bei der Ankunft.

Wien, 14. Nov. Heute vormittag sind Reichskanzler Dr. Marx und Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann mit Begleitung um 10 Uhr auf dem Westbahnhof eingetroffen.

Der deutsche Gesandte Graf Lerchenfeld war dem Reichskanzler und dem Reichsausßenminister bis St. Pölten entgegengefahren, wo er die Herren begrüßte und mit ihnen bis Wien zurückfuhr. Auf dem Westbahnhof hatten sich Bundeskanzler Dr. Seipel in Begleitung der Sektionschefs Peter und Dunkar und des Vorstandes des Bundespressedienstes, Gesandten Ludwig, ferner Polizeipräsident Schober, ein Vertreter der Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen und das gesamte Personal der deutschen Gesandtschaft eingefunden.

Die Begrüßung durch den Bundeskanzler war überaus herzlich. Dr. Marx und Dr. Stresemann blieben mit dem Bundeskanzler einige Minuten im Gespräch und begrüßten dann die anderen zu ihrem Empfang erschienenen. Dann fuhren beide in Begleitung des deutschen Gesandten ins Geschäftshaus.

Im Laufe des Vormittags statteten sie dem Bundeskanzler Dr. Seipel und dem Bundespräsident Dr. Hainisch Besuch ab. Mittags fand ein Frühstück im kleinen Kreise beim Bundespräsidenten Hainisch statt.

Um Nachmittag wird Bundeskanzler Dr. Seipel den Besuch des Reichskanzlers und des Außenministers auf der deutschen Gesandtschaft erwarten. Am Abend findet ein Diner beim Bundeskanzler Dr. Seipel statt, darauf beim Bundeskanzler ein großer Empfang, zu dem 400 Personen geladen werden sind.

Eine deutsch-österreichische Wirtschaftskonferenz?

Berlin, 14. Nov. Einer Mitteilung des Österreichischen Volksbundes folge, will der Wirtschaftsausschuss dieses Bundes eine deutsch-österreichische Wirtschaftskonferenz anregen, auf der sämtliche Wirtschaftszweige beider Länder das ganze Problem der Wirtschaftsordnung durchberaten sollen. Die geplante Konferenz, die an die Salzburger Konferenz von 1917 anknüpft, soll das Problem zunächst so umfassend wie möglich studieren. Den Weg der wirtschaftlichen Annäherung dient man sich hier etwa in drei Stufen: Zunächst ein besonderes Rollskommen zwischen Deutschland und Österreich, ungefähr nach dem Muster der österreichischen Zollklausen, die Spanien, Portugal und Lateinamerika verbindet. Die zweite Station ist dann der Rollverbund, die dritte erst die Wirtschaftsunion.

Die Sorgen des „Gaulois“ über die Wiener Rentei Marx“

Paris, 14. Nov. Unter dem Titel "Was stellen wir dem austro-deutschen Block entgegen?" beschäftigt sich der militärische "Gaulois" mit der Rente Dr. Marx' nach Wien. Für den Rhein, schreibt das Blatt, will Frankreich wohl die Garantie Englands, aber für die Weichsel, die Donau und die Adria sehe jede Garantie. Entsprechend der deutsch-französischen Annäherung und dem westlichen Locarno müsse Frankreich eine französisch-spanische und französisch-italienische Annäherung als Grundlage eines Locarno für den Balkan anstreben. Nur so könnte der Anschluss vermieden und der deutsch-russische Konflikt entgegengestellt werden. Dazu hätte aber die französische Außenpolitik nicht die auswärtige Politik Frankreichs von ihrem ursprünglichen Ziele abringen dürfen.

Der Kampf um den Nationalstaat in der Tschecho-Slowakei.

Prag, am 13. November 1927.

In der Außenpolitik der Tschecho-Slowakei können nur Augenblicke zwei Beobachtungen gemacht werden, die in Ursache und Wirkung unmittelbar die großen Richtlinien der tschecho-slowakischen Staatspolitik angeben. Die Frage, ob es den Tschechen gelingt, die tschecho-slowakische Politik als Ganzes genommen im nationalstaatlichen Sinne weiterzuführen, oder ob eine Neutralisierung des bisherigen tschechischen Expansionspolitik und damit eine Orientierung zum Nationalitätenstaate durchgesetzt werden kann, steht wieder einmal im Vordergrund des Interesses. Ihre Aktualität wird bedeutend einerseits durch die drei Reden, die in den letzten Wochen von den prominentesten Führern des tschechischen Volkes Masaryk, Svehla und Benesch gehalten worden sind, und auf der anderen Seite durch den Bündnisprozess im politischen Lager der Sudetendeutschen, der in den allerletzten Tagen frisch zum Ausbruch gelangt.

Bei der unbestridenden Bilanz der einjährigen deutschen Regierungspolitik, bei der Art und Weise des vor Jahresfrist erfolgten Eintritts deutscher Parteien in die Regierung und der dadurch für sie außerordentlich erschweren Situation, mag es verständlich erscheinen, daß die verantwortlichen tschechischen Politiker ihre ganze Arbeit daran gesetzt haben, die deutsche Mitarbeit nicht nur zur Stabilisierung der inner-politischen Verhältnisse, sondern auch zur Konsolidierung ihres tschechischen Nationalstaates auszunutzen. Das erste Jahr der tschechisch-deutschen Verbindung hat denn auch gezeigt, daß die Tschechen nicht daran denken, eine Umorientierung der armen nationalstaatlichen Richtlinien vorzunehmen und daß es den deutschen Ministern und deutschen Regierungs- partei nur dort gelang, kleine Brechen in das bisherige deutschfeindliche System zu schlagen, wo der nationalstaatliche Charakter nicht bedroht werden konnte. Das ging deutlich aus den Kundgebungen des Präsidenten Masaryk anlässlich der tschechischen Unabhängigkeitserklärung hervor und das konnte man in gleicher Weise aus dem außenpolitischen Erwörde des Dr. Benesch und den Erklärungen des Ministerpräsidenten Svehla im parlamentarischen Budgettausch über die "Verständigung" mit den Deutschen entnehmen. Die Unantastbarkeit der Verträge, auf denen der tschecho-slowakische Staat aufgebaut wurde, die Berechtigkeit der tschecho-slowakischen Bodenreform, die der Präsident bezeichnete als die "arbeits soziale Reform der Neuzeit" nannte, und schließlich, daß die Deutschen den Tschechen gleichgestellt sind, dies war das immer wiederkehrende Thema dieser Reden. Besonders was Ministerpräsident Svehla als Verteidigung der deutschen Regierungspolitik anlegte, war enttäuschend. Denn es waren nichtslangende Phrasen von der Notwendigkeit des Steueraus der Vernunft über die brutale Macht, von dem Zwange der Verständigung mit den Deutschen und von der Alternative, die durch das nationale Problem gegeben sei: Kampf oder friedliches Zusammengehen. Gewiß, die äußerliche Form der beiden Reden der tschechischen Staatsmänner hat sich gegen früher gemildert und aus ihnen klingt nicht mehr jene grundsätzliche Ablehnung heraus, die früher selbstverständlich war. Bei der Einheitlichkeit der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit, die dem tschecho-slowakischen Staate nur Vorteile, den Deutschen aber nur Sorge und Verantwortung brachte, ist es aber mit freundlichen Worten durchaus nicht getan, denn daß Sudetendeutschland will Taten sehen. Der Anteil, in dem sich die deutschen Regierungs- parteien befinden, klingt in die Krise aus: acht der Sitze über die Nation, oder in das Wohl des sudetendeutschen Volkes über das Wohl des Staates zu legen.

Dieart Anteil wurde anlässlich der großen Redenblätter am 13. November 1927 von den Mehrheitsparteien im parlamentarischen Budgettausch offensichtlich. Ob das System des tschechischen Nationalstaates beibehalten werden kann oder nicht: es ist klar, daß die Entscheidung bei den 25 Millionen Südsudetendeutschen liegt. Die sozialen Gegenseite im tschechischen Lager sind unserer Meinung nach so froh, daß eine Regierungsmehrheit nur arbeitslosen Tschechen und Slowaken nicht mehr möglich ist. Die Tschechen brauchen die deutschen Parteien notwendig, wenn innerpolitisches Kriegen vermieden werden sollen. Andererseits haben die Deutschen bis zur Selbstverleugnung ihre Sonderheit bewiesen, die viel weiter reichen als, als man es jemals für möglich gehalten hätte. Es hat sich gezeigt, daß jene Grenze, die man sich bei jedem Volke durch die nationale Ehre neueren denken kann, bei der sudetendeutschen Parteipolitik einen durchaus problematischen Bereich darstellt.

Dass diese Tatsache nicht ohne Rückwirkungen auf die sudetendeutsche Oppositionsparteien bleibt, hat der Umsturz gezeigt, der in den letzten Tagen in der Haltung der deutschen Nationalpartei und der deutschen Nationalsozialistischen Partei eingesetzt ist. Beide Parteien verfügen bisher die negativistische Richtung in der sudetendeutschen Politik, d. h. sie fordern, abgelehnt von der alten sudetendeutschen Parteien gemeinsam forderten nach dem Selbstbestimmungsrecht auf dem Standpunkt, daß der ihnen aufgestrohlte Staat abzulehnen sei und infolge dessen auch eine Mitarbeit am Staat zwecklos sein müsse. Diese Antagonismen hat im Laufe der Zeit, wie aus verschiedenen Angaben geht, gezeigt werden können, eine Handlung erfahren, die nun — vielleicht von einzelnen Persönlichkeiten beider Parteien — zu einem gewissen Grade stimuliert — zu einem offenen Bekanntnis zum Aktivismus geführt hat.

Die Ergebnisse der Wahlen am Sonntag.

Die Verleihung der Mandate in Hessen.

Darmstadt, 14. November. Nach dem amtlichen Ergebnis der hessischen Landtagswahlen verteilen sich die Mandate im neuen Hessischen Landtag wie folgt:

Sozialdemokraten 28 (28) Sitze.
Zentrum 18 (11).
Demokraten 5 (6).
Bündnis 9 (8).
Deutsch-nationale 3 (6).
Kommunisten 6 (4).
Deutsche Volkspartei 8 (9).
Volksrechtspartei 8 (8) Sitze.

Da es sich um eine Differenz von 80 Stimmen handelt, kann erst nach dem endgültig vorliegenden Resultat festgestellt werden, ob das eine stützende Mandat der Deutschen Volks- partei oder der Sozialdemokratischen Partei zugeht kommt.

Die neue Bremer Bürgerschaft.

60 Bürgerliche und 60 Marxisten.

Bremen, 14. November. Mit dem Tellergebnis für die Bezirke Bremen-Vorstadt, Vegesack und Bremerhaven verfestigen sich die Mandate für das gesamte bremische Staatssgebiet nach den vorliegenden amtlichen Ergebnissen folgendermaßen auf die Parteien:

Sozialdemokraten: 50 (48).
Bürgerliche Einheitsliste: 28 (40).
Demokraten: 12 (14).
Kommunisten: 10 (9).
Haus- und Grundbesitzer: 9 (8).
Zentrum: 2 (2).
Heim und Scholle 1 (1).
Volksrechtspartei: 0 (0).

Das Wahlergebnis in Danzig.

Danzig, 14. Nov. Die Zahl der Mandate zum Volks-

100 beträgt nach dem vorläufigen Ergebnis:

	Sitze
Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft	2 (-)
Danziger Handelskammer-Partei	1 (-)
Deutsch-Dänische Volkspartei	5 (6)
Deutsch-Uberale Partei	4 (-)
Deutsch-nationale Volkspartei	25 (28)
Deutschsoziale Partei	1 (-)
Fischerpartei	1 (-)
Kommunisten	8 (11)
Wieder- und Gründungsverein	8 (1)
Nationalliberale Bürgerpartei	5 (8)
Nationalsozialisten	1 (-)
Polen	8 (5)
Sozialdemokraten	42 (50)
Wirtschaftsbüro	1 (-)
Zentrum	18 (18)

Kein Mandat entfällt auf die Allgemeine Rentnerpartei, die Arbeitnehmergruppe (die insgesamt 68 Stimmen erhält).

Die Stadtverordnetenwahlen in Mecklenburg.

Schwerin, 14. Nov. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Stadtverordnetenwahlen am Sonntag werden die Parlamente der mecklenburgischen Städte Güstrow, Neubukow und Marlow bürgerliche Mehrheiten haben. In Güstrow stehen 10 bürgerliche Stadtverordneten 5 sozialistische, in Marlow 6 Bürgerlichen, 5 sozialistische und kommunistische, und in Neubukow 6 Bürgerlichen 5 sozialistische Stadtverordnete gegenüber.

Ungeduldige Hoffnungen der Demokraten.

München gegen die bestehende Koalition im Reich.

Berlin, 14. Nov. Ein demokratisches Mittagsblatt überreicht seine Ausführungen über das Ergebnis des gestrigen Wahlsonntags mit den Befürchtungen: "Der deutsche Rückzug nach links; die große Koalition auf dem Wege". Das Blatt meint weiter, die Wahlergebnisse würden ein Schlaglicht auf die Aussichten der kommenden Reichstagswahlen. Besonders im Zentrum gewinnt bei jeder neuen Einzelwahl die Aussicht immer mehr an Boden, daß das Zentrum im Reich nicht mehr allzu lange in seiner leichten Koalition verbleiben könnte. Selbst in der Deutschen Volkspartei bereite man sich, wie das demokratische Blatt wissen will, an maßgebender Stelle immer mehr darauf vor, nach den Reichstagswahlen und schon im Wahlkampf selbst den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen und neue Koalitionsmöglichkeiten anzubauen. Man halte es auch in volkspar政ischen Kreisen für ausgeschlossen, daß man sich nach den Reichstagswahlen noch gegen die Bildung einer Regierung auf der Grundlage der großen Koalition sträuben könnte.

Schließlich verbreitete sich das Blatt darüber, wann die nächsten Reichstagswahlen nun stattfinden sollen. Es ist der Ansicht, daß der jetzige Reichstag nicht mehr allzu lange bestehenbleiben könne, jedenfalls nicht bis zum Abschluss seiner Legislaturperiode. Spätestens im Frühjahr müsse die Bürgerschaft über die Zusammensetzung des Reichstags entscheiden.

Die Angestelltenwahlen.

Berlin, 14. Nov. Nach den bis mittag vorliegenden Meldungen über die Angestelltenwahlen aus 121 Bezirken im Reich, entfielen auf den Hauptauschuß 221 Vertrauensmänner und 592 Erhäftmänner. Auf die Liste des Hauptauschusses kommen bisher 20 Vertrauensmänner und 114 Erhäftmänner, während die "Wähler" bis zur Stunde 6 Vertrauensmänner und 19 Erhäftmänner auf sich vereinigen konnten. Die Wahlbeteiligung in Berlin ebenso wie in allen anderen Wahlbezirken des Reiches überstieg die der letzten Wahl ganz erheblich. Man kann damit rechnen, daß diesmal etwa 80 bis 90 Prozent der wahlberechtigten Angestellten ihr Stimmrecht ausgeübt haben.

Namens der deutschen Nationalpartei erklärte der Abgeordnete Dr. Nothe: „Wir sind bereit, aktiv und politisch zu arbeiten.“ und der Führer der deutschen Nationalsozialisten, Abgeordneter Knirck, stellte im gleichen Sinne fest: „Wir arbeiten positiv und lehnen nicht grundsätzlich die Beteiligung an der Regierung ab, wenn und der Weg dazu möglich gemacht wird.“ Eindeutig aber ging aus den Kundgebungen der beiden Abgeordneten hervor, daß als Voraussetzung einer Mitarbeit eine Aenderung des augenblicklich herrschenden Systems von Grund aus notwendig sei und daß die Mitarbeit an andere Bedingungen geknüpft werden müsse, als die der deutschen Regierungsparteien. An Stelle eines Ausgleiches von Partei zu Partei müsse ein Ausgleich von Volk zu Volk treten, und zwar auf dem Grundsätze, daß die Sudetendeutschen auf ihrem Boden die Herren über Arbeitsplatz, Schule und Scholle sein müssen.

Dieser Umschwung in der Haltung der deutschen Oppositionsparteien — die heute gleichfalls in Opposition stehenden deutschen Sozialdemokraten waren von jeder aktiveren — hat die Bereitschaft der Sudetendeutschen zu einem friedlichen Zusammenleben und zu einem Ausgleich mit den Tschechen besonders unterstrichen. Außerdem ist die Bahn frei geworden für eine großzügige nationale sudetendeutsche Politik, die bisher durch den aufreibenden Kampf um Antisemitismus oder Nationalismus unmöglich gemacht worden war. Die Voraussetzung dafür ist allerdings, daß man im sudetendeutschen Lager das Soldateninteresse über das Staatsinteresse stellt. In den deutschen Regierungsparteien liegt es nun, die Lehren und Erfolge ihrer bisherigen Politik zu überprüfen und die Hand nicht zurückzuweisen, die ihnen die deutsche Nationalpartei und die deutschen Nationalsozialisten dienen.

Die Gehaltslage der Postbeamten im Ausschuß.

Ein demokratisches Besoldungsschema.

Berlin, 14. Nov. Der Haushaltsausschuss des Reichstags hielt am Montag die Beratung des Besoldungsgesetzes fort. Verbunden mit der Beratung wird der Antrag Schmid-Siegels (Dem.), der ein neues Schema für die Besoldungsberechnung der aufsteigenden Gehälter aufstellt. — Abg. Hoch (Soz.) beantragt, die Gruppe XII überhaupt eingehen zu lassen und die Beamten dieser Gruppe in die Gruppe XI einzureihen. — Berichterstatter Steinkopf (Soz.) erläutert die Regierung um genauer Auskunft bei jeder Gruppe, welche Beamten aufgenommen sind und welche Besserstellung sie erhalten habe. — Abg. Dauer (D. P.) fragt, warum die Amtsgeschäfte der Post in der Gruppe XII und nicht, wie bei den übrigen Amtsherrn, in Gruppe XI ränden. — Ministerialrat Siegelschmid vom Reichspostministerium stellt daran hin, daß ihre Beziehe im Etat genau so geregelt würden, wie die der übrigen Amtsgeschäfte.

Abg. Schmid (Dem.) gibt darauf folgende Erklärung ab: Der Antrag heißt einen Bericht darüber, die demokratischen Vorschläge zum Besoldungsgesetz enthalten, nämlich: 1. Einführung einer wirklichen Verzähnung; 2. Einbau der Stellenzulagen; 3. Zusammenlegung von Gruppen; 4. Hebung bestimmter Beamtenklassen (Postboten, Überposthalter, wichtige Beamte, Techniker usw.); 5. Verbesserung der Beilage der unteren Gruppen, also Zusammengestellt: Rückkehr zum Besoldungssystem von 1920 unter Ausgleich seiner Härten, zu verwirklichen.

Ministerialrat Siegelschmid begründet die Einreichung der Beamten der Gruppe II damit, daß Posthalter und Amtsgehilfen wieder gleichgestellt werden sollen. In Gruppe 12 seien die Beamten mit einfachen Diensten zurückgedrängt. — Abg. Harmon (D. P.) vertritt die Gruppe 12 den Standpunkt der Regierungsvorlage. Auf eine Anfrage des Abg. Schmid (Dem.) erwidert Ministerialdirektor Dr. Voith: Gewisse Verzähnungsschleißpunkte könne man im Rahmen der Regierungsvorlage Rechnung tragen. Die Stellenzulage sei gleichbedeutend mit dem Aufrücken in eine neue Gruppe. Wenn alle Parteien einheitlich der Regierungsparteien auf einen anderen Weg Gewicht legten, so würde die Regierung das nicht aus finanziellen Gründen ablehnen. Tabele darf aber die finanzielle Auswirkung eine gewisse Grenze nicht überschreiten. Der Antrag Schmid scheint in gewissem Umfang einen Aufstieg ohne Aenderung der Dienststätigkeit vor, das bedeutet ein Wiederaufleben der Schlüsselung, was abschneuen sei. Jedenfalls bedeute der Antrag eine Mehrausgabe von rund 10 bis 20 Millionen Reichsmark allein für das Reich ohne die Eisenbahnverwaltung. Ebenso bitte er den Antrag auf Erreichung der Gruppe 12 abzulehnen, weil die finanzielle Auswirkung für Reich, Post und Bahn nicht tragbar sei.

Abg. Dauer (D. P.) trat für Aufrechterhaltung der Gruppe XII ein, weil sie Leuten die Möglichkeit biete, Beamte zu werden, die es sonst nicht werden könnten. — Abg. Torgler (Komm.) beantragt einen Eventualantrag, der das Gehalt der Gruppe XII von 2800 auf 3000 Mark steigen soll. — Abg. Alcott (A.) meistet darauf hin, daß der Reichsverband der Reichsbeamten die Aufrechterhaltung der Gruppe XII gefordert habe. Nach weiterer Ausprache erläutert Ministerialdirektor Siegelschmid vom Postministerium mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Reichspost, namentlich auf dem Lande, nochmals um Aufrechterhaltung der Gruppe XII. — Ministerialdirektor Siegelschmid verweist gleichfalls auf die Ausstiegsmöglichkeiten aus der Gruppe XII.

Der Antrag Schmid (Dem.) wurde daran abgelehnt, ebenso ein sozialdemokratischer und kommunistischer Antrag.

Die Gruppe XII umfaßt also die Amtsgehilfen, Posthalter, Botenmeister und Beamte mit ähnlichen Dienstverrichtungen.

Abg. Harmon (D. P.) beantragt namens der Regierungsparteien, die Überposthalter aus Gruppe XI nach Gruppe X zu übernehmen, und zwar für besonders wichtige Dienstposten im Postdienst, Geldzustelldienst, Postapotheke und Briefverteildienst, was angenommen wird. Die Abg. Steinkopf (Soz.) und Bender (Soz.) beantragen einen Teil der älteren Posthalter und Zeitungsauflieferer in Gruppe X zu überführen, ohne Rücksicht darauf, ob sie tatsächlich vorgebildet sind oder nicht.

Die Parlamentarier im Reparationsausschuß.

Berlin, 14. November. Die beim Reichsfinanzministerium gebildete Kommission für Reparationsangelegenheiten ist durch Bezeichnung parlamentarischer Vertreter ergänzt worden. Es sind dies von den Deutschenationalen Abg. Quaas, von der Volkspartei Abg. Dauch, vom Zentrum Abg. Brüning, von der Bayerischen Volkspartei Abg. Leicht, von den Sozialdemokraten Abg. Hilferding und von den Demokraten Abg. Dernburg.

Vorzen der Republik-Schüler.

Berlin, 14. Nov. Von demokratischer Seite ist die Frage aufgeworfen worden, ob das Auswärtige Amt Orden verleihe. Den Antrag zu dieser Frage haben Anträge auf Erteilung der Kolonial-Grinnerungsmedaille gegeben. — Wir können die angestellten demokratischen Gemüter beruhigen. Das Auswärtige Amt verteilt keine Orden. Die erwähnte Grinnerungsmedaille ist im Jahre 1921 vom Ministerium für die besetzten Gebiete unter Rathenau — eingeführt worden und wird auf Antrag an Leinwand in deutschen Kolonien täglich gewesene Personen verteilt.

Landesverratsverfahren gegen Förster.

Leipzig, 13. November. Wie der Oberrechtsanwalt mitteilt, ist entgegen der Meldung eines Berliner Mittwochblattes ein Haftbefehl gegen den Pazifisten Professor Dr. Förster bisher nicht erlassen worden. Es ist lediglich dem Antrag auf Einleitung der Voruntersuchung gegen Professor Förster wegen Landesverrats, und zwar wegen des Artikels in der in Wiesbaden erscheinenden Zeitung „Die Menschheit“, stattgegeben worden. Ein gleicher Antrag des Oberrechtsanwaltes liegt auch gegen den Journalisten Merten vor. Beide halten sich gegenwärtig in der Schweiz auf, so daß eine Vollstreckung des Haftbefehls zurzeit nicht möglich sein dürfte.

Haussuchung bei der S.P.D.

Berlin, 13. Nov. In der Zentrale der Kommunistischen Partei wurde gestern mittag auf Anordnung des Oberrechtsanwalts durch die Berliner Kriminalpolizei eine Haussuchung veranstaltet. Die Haussuchung steht laut „Vorwärts“ offenbar im Zusammenhang mit dem Hochverratsprozeß gegen die Zentrale. Nach anderen Blättern handelt es sich dabei um die Verhaftung der Prokura „Der Weg zum Sieg“, die seitens des Oberrechtsanwalts angeordnet worden ist.

Das Banditenunwesen in Mexiko.

Miuglückliches Attentat gegen Obregon.

(Durch Hauptkorrespondent)

Mexiko, 14. Nov. Als der ehemalige Staatspräsident Obregon sich in einem Kraftwagen nach der Stierkampfarena begab, wurde eine Bombe gegen ihn geworfen. Die Scheibe des Windmöglers wurde zertrümmernt und die Glassplitter verletzten den Präsidenten an der Wange. Die Beleiter Obregons, die in einem zweiten Wagen folgten, gaben auf zwei Personen, die die Bombe geworfen haben sollen. Schüsse ab und verwundeten sie. Eine dritte Person wurde verhaftet. Obregon blieb unverletzt gelassen, leichte seine Fahrt nach der Arena fort und wöhnte dem Stierkampf bis zum Ende bei. Als Präsident Calles, der ebenfalls in der Arena anwesend war, von dem Zwischenfall erfuhr, sprach er Obregon keine Glückwünsche aus. (W.T.B.)

Eine Stadt ausgeplündert.

Kennort, 13. Nov. Nach Meldungen aus Mexiko-Stadt überfielen zweihundert Banditen die Stadt Aquila am im Staat Michoacan. Die Räuber hefteten die östlichen Gebäude in Brand, plünderten häusliche Häuser und richteten ein schreckliches Blutbad unter den Einwohnern an. Regierungstruppen trafen zu spät ein, um das Gemetzel zu verhindern. Zwischen Ihnen und den Banditen kam es zu einem blutigen Straßenkampf, bei dem 40 von den 200 Räubern getötet wurden. Der Rest entkam.

Das unruhige Marokko

Paris, 14. November. Die Sicherheitsverhältnisse in den besetzten Gebieten Marokkos werden immer schlechter. Am 12. d. M. wurde ein französischer Ansiedler von Casablanca auf der Straße nach Mazagan mit einer schweren Kopfwunde aufgefunden. Nach seiner Überführung in das Krankenhaus wieder zur Behandlung gebracht, erklärte der Verletzte, daß er sich auf seinem Motorrade unterwegs befand, als er von einem ihm unbekannten Einheimischen angegriffen wurde.

Anschläge gegen den Gouverneur von Bombay.

London, 14. November. Wie aus Bombay gemeldet wird, hat die Rundreise des britischen Gouverneurs von Bombay, Sir Leslie Wilson, durch die südlichen Teile seiner Provinz verschiedene Aenderungen erfahren müssen. An verschiedenen Orten waren Anschläge gegen sein Leben vorbereitet gewesen. Der Polizei gelang es, diese in letzter Stunde noch aufzudecken.

Ghandi befindet sich auf einer Rundreise durch Indien. Uebertall wird ihm wieder in starkerem Maße zugejubelt.

London, 14. November. Meldungen aus Shanghai besagen, daß die Nanjing-Truppen Hankau gestern am späten Nachmittag, ohne einen Schuß abzufeuern, besetzt haben. Die Außenländer seien in Sicherheit hinter Stacheldrahtbarrikaden unter der Deckung der Kriegsfliegergeschütze. — Nach einer Meldung Reuters ist die Besetzung Hankaus erst am Dienstag zu erwarten. (W.T.B.)

Taufende von führerlosen Soldaten, deren Zahl sich

ständig durch das Neueintreffen weiterer Truppenteile der gesetzlosen Hankau-Armee erhöht, verüben gemeinsam mit

Arbeiterbanden

Plünderungen.

Sie plünderten Silberwarengeschäfte und chinesische Banken in der Nähe der britischen Konzession, ferner wurde eine groß angelegte Brandstiftung verübt. Der Feuerwerker der britischen Konzession gelang es jedoch, den Brand zu bekämpfen. In der Chinatown sind indessen neue Brände ausgebrochen.

Wie die „D 1220“ verunglückte.

Das Flugzeug nicht mehr verwendungsfähig.

Berlin, 14. Nov. Zu den verschiedensten zum Teil wiederholenden Meldungen über den Unfall des Heinkel-Flugzeuges „D 1220“, das am gestrigen Sonntag früh von Hörth (Aachen) zum Weiterflug nach Neufland aufgestiegen sollte, erschien vor den Heinkel-Werken, daß nach der blödherigen Kurz-Meldung des Piloten Mera der Bruch ein allemal vollständig ist. Die Trümmer sind zum Teil zertrümmt, zum Teil schwer beschädigt, der Rumpf ist geknickt, so daß von einer Flugfähigkeit wohl kaum mehr die Rede sein kann, da bei derartigen Beschädigungen eine bloße Reparatur nicht mehr in Frage kommt. Die Trümmer sind allerdings nicht gesunken, vielmehr ist der Eindicker zurzeit an einer Höhe festgezogen. Einzelheiten über den Verlauf des Unfalls fehlen noch. Es scheint sich aber zu befürchten, daß die Maschine in der schweren Tönung, die bei den Azoren herrscht, beim Start von einer Welle erfaßt und koplöslich gegangen ist.

Man kann aus diesem Vorfall wenigstens insoweit Lehren für etwaige Transatlantikflugreisen ziehen, als für Zwischenlandungsplätze nur Hafen mit geschlossenen Hafendenkeln in Frage kommen. Horta hat nur einen ganz kleinen Hafen, in dem ein sicherer Start der großen Maschinen überhaupt unmöglich ist. Aus diesem Grunde mußte auch das Heinkel-Flugzeug die offene See aussuchen, wo sie immer mit mehr oder weniger Dünung zu rechnen hatte.

Poincarés vergebliche Mahnwölfe.

Der 4. Band seiner Erinnerungen.

In einigen Tagen erscheint unter dem Titel „Die heilige Einigkeit“ der vierte Band der Erinnerungen Poincarés, der sich besonders mit der Generalmobilmobilisierung im Jahre 1914 beschäftigt. Unter anderem führt Poincaré aus, es sei nicht der Fehler Frankreichs gewesen, wenn die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien die slawischen Völker so erregt und Russland zur Unterstützung bestimmt habe. Es sei auch nicht der Fehler Frankreichs gewesen, wenn Österreich nach einer Dokumentation bestimmt habe, es sei auch nicht der Fehler Frankreichs selbst, nachdem es das Heuer mit entlastet hatte, es für einen Augenblick zu erfordern suchte, um es dann auf neue auszuhören und um dann durch zwei Kriegserklärungen, die eine, die es zum mindesten hätte hinzuabschieben können, die Katastrophe unvermeidlich zu machen.

Gegenüber der deutschen These, Rußland habe auch mobilisiert und die russische Mobilisierung habe den Krieg bedeutet, sucht Poincaré darzutun, daß Russland fast zur gleichen Zeit mit Österreich mobilisiert und mitgeteilt habe, daß es zu Verhandlungen bereit sei. Unter Hinweis auf das Wort des Generals de Boissiere: „Die Mobilisierung ist der Krieg“, führt Poincaré weiter aus, daß unter mobilisierten Nationen diese Gleichziehung nicht gerecht fertigt sei. Die Mobilisierung sei ein innerer Akt, und daß Russ, daß diejenigen anordnet, habe es in der Hand, ihm keine militärische Hilfe zu geben. Allein die Kriegserklärung schaffe den Kriegshaushalt.

Es sei eine zu oft vernachlässigte und dennoch wichtige Betrachtung, daß man bei einem Vergleich der Verträge des Dreibundes und der französisch-russischen Allianz feststelle, daß die Dreibundverträge allein die Vereinigung des Krieges mit sich gebracht hätte. Wenn Russland und Österreich allein in einen Konflikt eingetaucht wären, wäre Österreich nach Artikel 2 und 8 der Militärkonvention verpflichtet gewesen, zu mobilisieren, aber keineswegs in den Krieg einzutreten. Erst die Intervention Deutschlands habe nach dem Vorlaufe des Vertrages Frankreich verpflichtet, in den Kampf einzutreten. Dagegen habe der Dreibundvertrag vorgesehen, daß Deutschland handeln müsse, selbst wenn Österreich nur einen Konflikt mit Russland habe. Das „Nein“ der Bündnis sei also derart gewesen, daß ein Krieg Österreichs mit Russland unfehlbar bleibt, aber daß Österreich das Recht habe, die Hilfe Deutschlands zu verlangen. Der Dreibund habe in dieser ernsten Konstellation das explosive Element enthalten.

Poincaré bemüht sich vergebens, Frankreich und Russland von der Kriegsschuld reinzuwaschen. Durch die z. B. in Petersburg ausgefundenen Dokumente ist klar erwiesen, daß Paris und Petersburg den Krieg gegen Deutschland wollten und ihn aufs sorgfältigste vorbereitet hatten. Und wenn Poincaré noch so geschickte Advokatenkunst anwendet: gegen ihn spricht doch immer wieder die Tatsache, daß er noch nicht die amtlichen französischen Dokumente aus der Zeit unmittelbar vor dem Kriege veröffentlicht hat. Wir, die von ihm beschuldigt, haben die deutschen Dokumente längst dem Urteil der Öffentlichkeit unterbreitet, Poincaré aber fürchtet die Wahrheit!

Die französische Presse zur Briand-Rede in Nantes.

Paris, 14. Nov. Die gefährliche Rede Briands in Nantes hat in der gesamten Presse eine gute Aufnahme gefunden. Für die Rechte macht Briand seine Ausführungen über eine Zusammenarbeit mit Deutschland durch seine Worte über die Notwendigkeit der Erhaltung der Regierung der Nationalen Einigkeit schmackhaft. Der große Staatsmann von Briand und Socino wurde von schwer endlosem Beifall begrüßt. Schreibt das „Petit Journal“, als er an das Friedenswerk erinnerte, mit dem sein Name verbunden ist. Der „Matin“ legt auf die Neuerungen Briands über die Regierung der Nationalen Einigkeit den Hauptpunkt. „Petit Patriote“ meint, daß Briand seiner Friedenspolitik und der Politik der Regierung der Nationalen Einigkeit durch seine Wörter Bestall klopfen ließ. Das „Echo de Paris“, das „Globe de Paris“, das „Petit Journal“, als er an das Friedenswerk erinnerte, mit dem sein Name verbunden ist. Der „Matin“ legt auf die Neuerungen Briands über die Regierung der Nationalen Einigkeit den Hauptpunkt. „Petit Patriote“ meint, daß Briand seiner Friedenspolitik und der Politik der Regierung der Nationalen Einigkeit durch seine Wörter Bestall klopfen ließ. Das „Globe de Paris“, das „Petit Journal“, als er an das Friedenswerk erinnerte, mit dem sein Name verbunden ist. Der „Matin“ legt auf die Neuerungen Briands über die Regierung der Nationalen Einigkeit den Hauptpunkt. „Petit Patriote“ meint, daß Briand seiner Friedenspolitik und der Politik der Regierung der Nationalen Einigkeit durch seine Wörter Bestall klopfen ließ. Das „Globe de Paris“, das „Petit Journal“, als er an das Friedenswerk erinnerte, mit dem sein Name verbunden ist. Der „Matin“ legt auf die Neuerungen Briands über die Regierung der Nationalen Einigkeit den Hauptpunkt. „Petit Patriote“ meint, daß Briand seiner Friedenspolitik und der Politik der Regierung der Nationalen Einigkeit durch seine Wörter Bestall klopfen ließ. Das „Globe de Paris“, das „Petit Journal“, als er an das Friedenswerk erinnerte, mit dem sein Name verbunden ist. Der „Matin“ legt auf die Neuerungen Briands über die Regierung der Nationalen Einigkeit den Hauptpunkt. „Petit Patriote“ meint, daß Briand seiner Friedenspolitik und der Politik der Regierung der Nationalen Einigkeit durch seine Wörter Bestall klopfen ließ. Das „Globe de Paris“, das „Petit Journal“, als er an das Friedenswerk erinnerte, mit dem sein Name verbunden ist. Der „Matin“ legt auf die Neuerungen Briands über die Regierung der Nationalen Einigkeit den Hauptpunkt. „Petit Patriote“ meint, daß Briand seiner Friedenspolitik und der Politik der Regierung der Nationalen Einigkeit durch seine Wörter Bestall klopfen ließ. Das „Globe de Paris“, das „Petit Journal“, als er an das Friedenswerk erinnerte, mit dem sein Name verbunden ist. Der „Matin“ legt auf die Neuerungen Briands über die Regierung der Nationalen Einigkeit den Hauptpunkt. „Petit Patriote“ meint, daß Briand seiner Friedenspolitik und der Politik der Regierung der Nationalen Einigkeit durch seine Wörter Bestall klopfen ließ. Das „Globe de Paris“, das „Petit Journal“, als er an das Friedenswerk erinnerte, mit dem sein Name verbunden ist. Der „Matin“ legt auf die Neuerungen Briands über die Regierung der Nationalen Einigkeit den Hauptpunkt. „Petit Patriote“ meint, daß Briand seiner Friedenspolitik und der Politik der Regierung der Nationalen Einigkeit durch seine Wörter Bestall klopfen ließ. Das „Globe de Paris“, das „Petit Journal“, als er an das Friedenswerk erinnerte, mit dem sein Name verbunden ist. Der „Matin“ legt auf die Neuerungen Briands über die Regierung der Nationalen Einigkeit den Hauptpunkt. „Petit Patriote“ meint, daß Briand seiner Friedenspolitik und der Politik der Regierung der Nationalen Einigkeit durch seine Wörter Bestall klopfen ließ. Das „Globe de Paris“, das „Petit Journal“, als er an das Friedenswerk erinnerte, mit dem sein Name verbunden ist. Der „Matin“ legt auf die Neuerungen Briands über die Regierung der Nationalen Einigkeit den Hauptpunkt. „Petit Patriote“ meint, daß Briand seiner Friedenspolitik und der Politik der Regierung der Nationalen Einigkeit durch seine Wörter Bestall klopfen ließ. Das „Globe de Paris“, das „Petit Journal“, als er an das Friedenswerk erinnerte, mit dem sein Name verbunden ist. Der „Matin“ legt auf die Neuerungen Briands über die Regierung der Nationalen Einigkeit den Hauptpunkt. „Petit Patriote“ meint, daß Briand seiner Friedenspolitik und der Politik der Regierung der Nationalen Einigkeit durch seine Wörter Bestall klopfen ließ. Das „Globe de Paris“, das „Petit Journal“, als er an das Friedenswerk erinnerte, mit dem sein Name verbunden ist. Der „Matin“ legt auf die Neuerungen Briands über die Regierung der Nationalen Einigkeit den Hauptpunkt. „Petit Patriote“ meint, daß Briand seiner Friedenspolitik und der Politik der Regierung der Nationalen Einigkeit durch seine Wörter Bestall klopfen ließ. Das „Globe de Paris“, das „Petit Journal“, als er an das Friedenswerk erinnerte, mit dem sein Name verbunden ist. Der „Matin“ legt auf die Neuerungen Briands über die Regierung der Nationalen Einigkeit den Hauptpunkt. „Petit Patriote“ meint, daß Briand seiner Friedenspolitik und der Politik der Regierung der Nationalen Einigkeit durch seine Wörter Bestall klopfen ließ. Das „Globe de Paris“, das „Petit Journal“, als er an das Friedenswerk erinnerte, mit dem sein Name verbunden ist. Der „Matin“ legt auf die Neuerungen Briands über die Regierung der Nationalen Einigkeit den Hauptpunkt. „Petit Patriote“ meint, daß Briand seiner Friedenspolitik und der Politik der Regierung der Nationalen Einigkeit durch seine Wörter Bestall klopfen ließ. Das „Globe de Paris“, das „Petit Journal“, als er an das

Dr. Dehne über den Einheitsstaat.

Im Dresdner Verein der Deutschen Demokratischen Partei sprach der ehemalige Innenminister Dr. Dehne über den Weg zum Einheitsstaat. Er wies darauf hin, daß der richtige Punkt, den deutschen Einheitsstaat zu schaffen, im Jahre 1918 verpaßt worden sei. Nachdem die Revolution staatsrechtlich aus halbem Wege abgegangen sei und den partikularistischen Staat habe bestehen lassen, sei in der Reichsverfassung durch den Artikel 18 das Verhältnis des Reiches zu den Ländern durch ein Kompromiß zwischen Föderalismus und Unitarismus gelöst worden, das aber als angewandt bezeichnet werden müsse. Nachdem in den ersten Jahren nach der Staatsgründung die Vertreter des Einheitsstaates ziemlich isoliert waren, sei dieser in der letzten Zeit sozusagen gesellschaftlich geworden. Bei den politischen Parteien habe der unitaristische Gedanke zwielos Fortschritte gemacht bis weit in die Kreise der Deutschen Nationalen ginein. Von den Vertretern der Wirtschaft wird seine Verwirklichung immer stürmischer verlangt, und die Reichsführung des Handelsbundes hat gezeigt, daß sogar in diesen Kreisen die Unhaltbarkeit des heutigen Föderalismus erkannt worden ist. Besonders bemerkenswert ist die dort geäußerte Auffassung, daß die Gegner des Einheitsstaates sich keinesfalls als Vollsieder und Nachahmer des Bismarckischen Erbes bezeichnen dürfen. Bismarck habe den Bundesstaat geschaffen, weil zu seiner Zeit nicht mehr zu erreichen war. Er war aber keineswegs der Mann, der das überließerte Föderalismus um seiner selbst willen konserviert hätte.

Die Entwicklung der öffentlichen Meinung zugunsten des Einheitsstaates hat in der letzten Zeit ein heimliche fürrühmliches Tempo angenommen, so daß vor Überleitung und überwältigende Hoffnungen gewarnt werden müssen. Insbesondere ist es ein Irrtum, wenn angenommen wird, daß der Einheitsstaat unter allen Umständen billiger arbeiten muss als der Föderalistaat. Man kann auch einen gut organisierten und gut arbeitenden Einheitsstaat vorstellen.

Ob aber das heutige Deutsche Reich ein solcher Föderalistaat? Diese Frage muß verneint werden. Hugo Preuß hat richtig erkannt und ausgesprochen, daß das Bismarckische Reich in Wirklichkeit gar kein echter Föderalistaat war, kein Bund von Gleichen, sondern ein Hegemoniestaat mit fäderlicher Umkleidung, ein Staat, in dem eine Großmacht wie Preußen staatsrechtlich mit Averstaaten wie Schleswig-Holstein auf die gleiche Stufe gestellt war. In Wirklichkeit war trotz der einschränkenden Bestimmungen der Reichsverfassung, die Preußen nur eine beschränkte Anzahl von Stimmen gewährte, gar keine Rüde von einem wirklichen Föderalismus. Mit Preußen stimmten stets die kleinen Staaten, und dadurch hatte es immer in wichtigen Fragen von vornherein die Mehrheit. Diese Vorherrschaft Preußens hat man in der neuen Reichsverfassung dadurch zu beseitigen versucht, daß man die Hälfte der preußischen Stimmen den Provinzialvertretern übertrug, mit dem praktischen Ergebnis, daß nun bei den meisten wichtigen und umstrittenen Entscheidungen der preußische Einfluss überhaupt ausgeschaltet ist, weil diese Provinzialstimmen häufig gegen die der preußischen Regierung abgegeben werden. Dieser Zustand ist in Wirklichkeit jedes gefunden Föderalismus, und der Einheitsstaat ist nicht um seiner selbst willen, sondern deshalb vorzusehen, weil er besser ist.

Man muß sich aber darüber im klaren sein, daß der neue Einheitsstaat nicht geschaffen werden kann ohne gründliche staatliche Unterbau und ohne eine entsprechende Zentralisation, eine genügende Verteilung der Befugnisse und Gewalten. Auch der neue Einheitsstaat kann nicht auskommen nur mit einem Parlament und einer Regierung. Der Reichstag und die Reichsbürgermeister würden durch die Fülle der Einalaufgaben erdrückt werden und der dezentralisierte Einheitsstaat würde in Wirklichkeit zu einer ungeheurelichen Übermacht der Bürokratie führen, da die verfassungsmäßigen Kontrollorgane gar nicht in der Lage wären, auf den Gang der Verwaltung Einfluß zu gewinnen. Es wäre auch gefährlich, dem Einheitsstaat zu streben, bevor dieser staatsrechtliche Unterbau geschaffen ist, denn einmal eingebettet in den Genuss vermehrter Befugnisse, würde die zentrale Bürokratie einer späteren Beeinträchtigung ihrer Befugnisse starken und voransichtlich erfolgtreichen Widerstand leisten. Die jetzt beliebte Ausbildungspolitik führt zu einem ganz schlechten Verhältnis zwischen Reich und Ländern.

Der staatsrechtlichen Grundlinien des von ihm befürworteten Einheitsstaates sag der Redner dahin, daß zwischen dem Reich und den Gemeinden und Gemeindeverbänden eine staatsrechtliche Einheit in starker eingerichtet werden müsse, dergestalt, daß auf der untersten Gruppe der Selbstverwaltung, den Gemeinden und Gemeindeverbänden sich als Kontrollinstanz mit selbständigen Aufgaben sich aufbau das Land oder die Provinz, über dieser das Reich. Inzwischen müssen Gemeindeverband und Land noch verwaltungsmäßige Dienstleistungsinstitutionen einzurichten und, wäre eine Zweckmäßigkeitsfrage. Die Hauptfahrt wäre, daß die Befugnisse der drei auf das Prinzip der demokratischen Selbstverwaltung aufgebauten Instanzen scharf von einander abgrenzt werden, so

dab mit der leichten Praxis, wonach die untergeordneten Instanzen fortgleich mit Dingen beschäftigen, die sie gar nichts angehen, ein Ende gemacht wird. Der nichtgegliederte Einheitsstaat wäre dagegen eine Gefahr, und keineswegs eine Verbesserung des jetzt bestehenden Zustandes. Er würde zur Alleinherrschaft der zentralen Bürokratie und zur Verkümmерung der an der Peripherie des Reiches liegenden Teile des Reiches führen. Angesichts dieser Gefahr befand sich der Redner auch als Gegner des Gedankens eines Anschlusses Sachsen an Preußen, wie überhaupt eines Zusammenschlusses der einzelnen Länder, solange der staatsrechtliche Unterbau einer Neuordnung des Reiches noch nicht geschaffen ist. Man dürfe die Geduld nicht verlieren und sich nicht zu hohen Sätzen zu drängen lassen. Das Ziel sei schon von Treitschke richtig auffenzeichnet worden als der Einheitsstaat mit starken autonomen Provinzen.

Die Ausführungen des Redners fanden starken Beifall und wurden in der anschließenden Audiprache unterstrichen. Reichsinnenminister A. D. Dr. Küla betonte insbesondere die Justizverwaltung als reif zur Vereinigung.

Örtliches und Sachsisches.

Die Wahlen zur Angestellten-Besicherung.

Das Dresdner Ergebnis erst Dienstag.

Wie auswärts, war auch in Dresden am Sonntag bei den Wahlen zur Angestellten-Besicherung die Beteiligung außerordentlich stark, zum Teil um das Doppelte stärker, als bei den früheren gleichen Wahlen. Die Wahlzeit war zwar auf die Zeit von 9 bis 5 Uhr festgelegt, doch erwiesen sich die Wahlbezirke als viel zu groß. Einige Bezirke umfassen bis zu 8000 Wähler, während beispielsweise bei den Reichstagswahlen eine Wahlstelle nur durchschnittlich 1000 Wahlberechtigte aufweist. Dazu kam der Nebenzustand, daß bei den meisten Wahlstellen nur drei Beamte vorhanden waren, so daß die Wahl sehr langsam vor sich ging. Einzelne Wähler haben bis zu zwei Stunden warten müssen, ehe sie ihr Wahlrecht ausüben konnten. Viele sind unverrichteter Sache wieder fortgegangen. Bei den beteiligten Verbänden sind heute Beschwerden in großer Zahl über die Unzulänglichkeit der Durchführung der Wahl eingegangen, mit denen sich der Wahlauschau am Dienstag befaßt wird. Es wird bereits der Gedanke einer Nachwahl erwogen.

Surzeit ist es noch ganz unmöglich, irgendwelche Angabe über die Zahl der abgegebenen Stimmen und die etwaigen gewählten Vertreter und Erstwähler mitzutellen. Bekanntlich waren in Dresden die Angestelltenverbände, die sich zum Hauptauschau für Sachsen zusammengefunden hatten, mit ihren Listen verbündet, während auf der anderen Listenverbundenheit erklärt hatten.

Nach den Einzelergebnissen, die aus dem Lande vorliegen, kann aber gesagt werden, daß der Hauptauschau auch diesmal den Sieg über den AfA-Bund davongetragen hat.

Einzelergebnisse

Königstein: D.R. 30 Stimmen, gewählt 1. Bertrauensmann, 3 Erfahmänner; G.D.A. 22 Stimmen, 1 Bertr., 2 Erfahmänner; Werkmeisterverband 8 Stimmen, 1 Erfahm., Zentralverband 10 Stimmen, 1 Bertr.

Schnitz: D.R. 187 Stimmen, 2 Bertr., 4 Erfahm.; G.D.A. 33 Stimmen, 1 Bertr., 1 Erfahm.; AfA-Bund 22 Stimmen, Deutscher Werkmeisterverband 16 Stimmen, zusammen nur 1 Erfahm.

Niesa: D.R. 300 Stimmen, 1 Bertr., 3 Erfahm., G.D.A. 247 Stimmen, 1 Bertr., 2 Erfahm., Werkmeisterverband 87 Stimmen, 1 Erfahm., Zentralverband 140 Stimmen, 1 Bertr., 1 Erfahm., AfA-Bund 18 Stimmen.

Kreisberg: D. S. V. 220 Stimmen, G. D. A. 388, Zentralverband 128, Werkmeisterverband 102, Verband weiblicher Angestellten 74.

Schandau: G. d. A. 34, AfA-Bund 11, D. S. V. 47 Stimmen.

Neue Bestimmungen über Reisegepäck.

Die Eisenbahnverkehrsordnung bringt ab 15. November d. J. neue erweiterte Bestimmungen über die Verförderung von Reisegepäck:

1. Als Reisegepäck werden auch angenommen: Fahrräder, auch mit Hilfsmotor, einsitzige Kraftwirräder, auch mit Hilfsmotor, Kräftekfahrtübe und Selbstfahrer, auch mit Hilfsmotor, Handwagen und Handkarren, Kinderwagen, Hand- und Sportschlitten, Motorfahrzeuge bis zu drei Meter Länge, ferner Turn- und Sportgeräte, sofern diese Gegenstände unmittelbar zum persönlichen Gebrauch des Aufwärbers dienen sich zur Verförderung im Packwagen eignen und nicht Gegenstände des Kaufmännischen Verkehrs bilden. Der Aufwärber ist auf Verlangen verpflichtet, beim Ein-, Uml- und Ausladen zu helfen. Bei Fahrzeugen mit motorischem Antrieb müssen die Brennstoffbehälter mit Ablasshähnen verlehen und entleert sein.

2. Kräftekfahrtübe und Selbstfahrer, auch mit Hilfsmotor, die Kriegsteilnehmer oder Kriegsbeschädigte für ihren

Gebrauch bei Reisen mit sich führen, für die sie eine Fahrtsermäßigung oder freie Verförderung des Begleiters gewünschen, werden gegen Vorlage der Fahrtkarten auf Gepäckwagen fradiziert beförbert.

3. Wird Reisegepäck unabgesehen mitgenommen oder auf Wunsch des Reisenden nadgeführt, so wird auf der Station, die die Nachbehandlung vornimmt, außer der tarifmäßigen Gepäck- oder Expressgepäck und sonstigen Kosten eine Gebühr für Nachbehandlung von Reisegepäck erhoben. Diese beträgt für die Sendung 20 Pfennige.

* Gerhart Hauptmann feiert morgen, am 15. November, seinen 66. Geburtstag, und zwar in Dresden im Europahof. Gerhart Hauptmann steht mit Frau und Sekretärin hier.

* Todesfall. In Leipzig starb Generalmajor a. D. Richard Hesse im 67. Lebensjahr. Der Verstorbene, der vor dem Weltkrieg Kommandeur des Landwehrbataillons Burzen war, wird Dienstag nachmittag 3 Uhr auf dem Taucherfriedhof zu Bouyou zur letzten Ruhestätte geleitet.

* Deutsche Volkspartei, Kreisverein Dresden. In der letzten Sitzung des erweiterten Organisationsausschusses konnte der Vorsitzende, Telegrafen-Oberbauführer Moder-egger, verschiedene Mitglieder der Stadtverordnetenfraktion und Gruppenvertreter auswählen, die Wahlen zu einer Stadtverordnetenversammlung und im Parlament. Ausgehend von dem Zwiesprach zwischen Rant und seinem Fa-mulus Wagner erläuterte der Redner die wichtigsten Grundforderungen für erfolgreiches Sprechen in der Deutschen Nationalversammlung und sah sein aus der Praxis gewonnenes Urteil in den Sitz zusammen: Wer aus den meisten der heutigen Reden in Volksversammlungen und Parlamenten einen Schluck zieht auf die Höhe der Bildung des deutschen Volkes, kommt zu einem wenig befriedigenden Ergebnis. An den sehr beständig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lange, anregende Debatte an.

* Schweizerische der "Dresdner Nachrichten". Die Fahrgäste des sommerlichen Reise ins schöne Schweizerland trafen am Sonnabend zum ersten Wiedersehen in den "Drei Nauen". Zusammen. Die Beteiligung war außerordentlich reg. Wer nur irgend das Kommen ermöglichen konnte, hatte sich eingefunden. Und diejenigen, die infolge zu entfernten Wohnsieden oder anderer Abwaltungen halb fernbleiben mußten, hatten schriftlich ihre Grüße gesandt. Wie die Reise selbst, so verlief auch dieser Abend in schöner Harmonie, so daß die Stimmung höher und höher stieg. Hierzu trugen nicht wenige einige kostliche Überraschungen bei. So rief ein großer Tullapp mit allerhand neßlichen Anspielungen auf Ereignisse und Vorkommnisse der Fahrt lebhafte Freude hervor. Kein einziger war vergessen worden. Ein jeder erhielt das, was für ihn charakteristisch gewesen war. Des weiteren bereitete der Briefkasten onkel seinen Nichten und Neffen durch seine Erzählungen hoher Genuss. Der Dank hierfür ward ihm noch dadurch besonders zum Ausdruck gebracht, daß ihm ein großer Beitrag für seine Ferienkinder überreicht wurde.

Nur so rasch verloren die Stunden. Nur Polizeistunde mußte man haben, im Februar zur Faschingssitz sich wieder zu treffen. — Diebstähle in der Dresdner Umgebung. In der Nacht zum Sonntag wurden in Lausa zwei überaus dreckige Einsteigediebstähle in eine Erdgeschosswohnung und in eine Wohnung im ersten Stockwerk eines Landhauses verübt und von den noch unbekannten Spitzbüben allerletzte Neute gemacht. In Prähnsdorf, Markt Pirna, wurden eine Gastwirtschaft und in Polenz, Sächsische Schweiz vier Gutshöfe erbrochen und alle Gehälfte nach Geld und Wertgegenständen durchwühlt. Was so zum Miteinnehmen geeignet erschien, ließen die Spitzbüben mitgehen. Während eines Tanzvergnügen im Gasthof Böhme drangen Diebe — es kommen zwei Personen in Betracht — in die oberen Wohnräume des Gasthofes ein, durchsuchten alles nach Geld, rissen dabei auch die Bettwäsche heraus und nahmen zwei Uhren, einen Mantel und einen Anzug mit. In Polenz wurden ferner 18 Hühner und zwei Hähne, in Globusch sechs Hähner und ein Hahn aus erbrochenen Geflügelküchen geföhlt. In den beiden letzten Räumen kommen offenbar diejenigen noch unbekannten Hühnerdiebe in Betracht, die seit langer Zeit die Grenzen zwischen Bischöfswerda-Madeberg-Dresden unsicher machen.

Gehilfen und Meister

buchen die 40 Fachabteilungen des Arbeitsnachweises, Maternistraße 17.

Anru: 25881 u. 24831.

Violinkonzert E-Moll: Joh. Sch. Koch, Chaconne für Violin allein, gespielt von Andreas Weijgerer, Berlin; G. B. Handel, zwei Arien für Sopran mit Oboe und Violinol, gesungen von Maria Liecke, Dresden, und Concerto grosso B-Tur, Nr. 7, Leitung: Eric Schneider. Gastkarten für Nichtmitglieder bei G. Koch und an der Abendkasse.

* Ein Kreisler-Konzert. Man schreibt uns: Ein großer Konzertabend in Dresden hätte gestern — beinahe stattgefunden. Fritz Kreisler, der führende Meister des deutschen Geigenspiels, hatte den Abend für ein Konzert frei. Auf seine Anfrage in Dresden erhielt er jedoch zur Antwort, daß hier kein Saal zu haben wäre. Man mußte also eine zweistündige Autosafari nach Görlitz riskieren, um dort Fritz Kreisler mit Michael Rauchfelsen am Flügel zu hören. Denn die Görlitzer hatten natürlich eiligst angegriffen und die große Stadthalle auch begeistert Publikum schnell zu füllen gehofft. Kreisler spielte so ähnlich etwa, wie die Reibberg singt. Das heißt mit entmaterialisierter Schönheit. Alle Schwierigkeiten sind selbstverständlich meisternd, daß man sich ihrer füglich nicht bewußt zu werden vermochte. Er spielte eine Mozartsonate mit edelstem Gesangston, eine Bach-Suite mit wundervoller kräftiger Alartheit des Pianos, einen Walzer von Brahms mit stinkiger Viechlichkeit, eine virtuose Tollheit von Corelli und eitliche feurige Nationaltanze wie ein echter Virtuose — er spielte alles ganz so, wie es gespielt werden muß, um jeweils das Ideal höchster Vollendung zu erfüllen. Sein Meisterbegleiter Rauchfelsen, der mit ihm die deutsche Kunst durch alle Erdteile bis ins ferne Japan trug, hatte auch die „Weltreise nach Görlitz“ nicht gleichzeitig und unterküßt durch seine wunderschönen Einfühlungen am Flügel den Meister der Geige. Der Erfolg des Abends ging an die Sterne, daß heißt, die Görlitzer Kunstreisende rasten und töben. Wir Dresdner töben mit, schlimm aber dann doch etwas still zur Seite. Denn wenn es irgendwie rutschbar geworden wäre, daß dieser Abend eigentlich Dresden zugedacht war, aber tatsächlich in Görlitz stattgefunden hätte, weil in Dresden „kein Saal frei war“, hätten wir uns doch recht sehr der Kunstpolitik unserer Heimat schämen müssen.

* Das 7. Lindner-Konzert im Zoo-Saal bewies mit der im Mittelpunkt des Programms stehenden sinfonischen Dichtung „Goldenes Spinnrad“ von Dvorak erneut die ungewöhnliche inspiratorische Begabung des Dirigenten Ed. W. Lindner. Abgesehen von kleinen technischen Unzulänglichkeiten spielte das Orchester mit einer Sorgfalt, einer Durchgeistigung und einem Schwung, die hohes Lob verdienten. Alle melodischen, rhythmischen und klanglichen Meile des schwierigen Werkes kamen nahezu ungestört zur Geltung. Alle solistischen Feinheiten der Instrumentation wur-

den mit großer Sicherheit und Geschicklichkeit bearbeitet. —

Rund und Wissenschaft.

Jahresbericht des Sächsischen Kunstuvereins.

Der Jahresbericht des Sächsischen Kunstuvereins für das Jahr 1926, der soeben ausgegeben worden ist, erörtert die Gründe der gegenwärtigen Veränderung des Kunstmarktes und weist mit Recht darauf hin, daß die Kunstuvereine unter den Helfern des Kunstlebens einen ersten Platz eingenommen. Dafür, daß der Sächsische Kunstuverein unentwegt nach Kräften an der Überwindung der schlimmsten Notstände mitarbeitet, ist der Jahresbericht wiederum Zeuge. Die Umlaufziffern des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1926 höher, als im Jahre 1925. In den Vorhängen des Vereins wurden wieder gewählt Oberbürgermeister Dr. Albrecht und Maler Prof. Dörrich; neu gewählt Maler Wolfgang Müller und Bildhauer Paul Berger. Einen seiner stärksten Hörer verlor der Verein am 21. November 1926 durch den Tod: den Geheimen Kommerzienraten Konrad Georg Arnhold. Als seinen Nachfolger berief der Vorstand Dr. Heinrich Arnhold; die Familie Arnhold überwies dem Kunstuverein 5000 Mark als Grundstock zu einer Georg-Arnhold-Stiftung, die teils zum Ankauf von Kunstwerken, teils zur Unterstützung bedürftiger, alter Künstler und Künstlerinnen bestimmt ist. Der Bericht holt ferner die Unterstützungen auf, die er von den Landesregierungen, von der Stadt Dresden, vom Ministerium des Innern, von der Technischen Hochschule, aus der Glyptothek und von Freunden des Kunstuvereins in der Gesamtsumme von fast 20000 Mark zu besonderen Zwecken erhielt. Der Mitgliederstand belief sich Ende 1926 auf rund 3100 Mitglieder, darunter 524 Künstler; die Beiträge weisen eine kleine Steigerung auf rund 82000 gegen 81800 Mark des Vorjahres auf. Für die Verlosung wurden Kunstwerke im Betrage von 18000 Mark erworben; die Verlosung misst 800 Gewinne auf; den Gewinneren der ersten 50 Nummern steht die Wahl der Kunstwerke zu; sie sind in einer Liste verzeichnet. Der Bericht enthält ferner eine Übersicht über die Sonderausstellungen des Jahres 1926 mit 2558 Kunstwerken, von denen 670 Werke für rund 121000 Mark verkauft wurden; in Höhe von 21400 Mark wurden außerdem Aufträge vermittelt. Die bedeutendsten Veranstaltungen waren die Große Aquarellausstellung als Ergänzung der Internationalen Kunstausstellung und die Ausstellung „Neue amerikanische Kunst“. So bot der Sächsische Kunstuverein sich bemüht, seinen Mitgliedern im Berichtsjahr künstlerische Anregung und Orientierung von den Sorgen des Alltags zu bieten. Gestaltete den Vorstand die Arbeiten für die Hundertjahrfeier

Geier zur Auszeichnung treuer Hausangestellter.

Im Sonntag veranstaltete der Hausfrauenverein für Dresden und Umgebung im Saale Windemannstraße 4 eine Feier zur Auszeichnung treuer Angehörten in Familien, die ein großer Teil der Herrschaften, bei denen sie bedient sind, und mehrere Ehrengäste bewohnten, u. a. General Neubauer für den Verein Dienstbotenheim, Frau Gräfin Castell für den Deutsches Evangelischen Frauenbund, Frau Baronin v. Hanstein für den Verein Freundinnen junger Mädchen und Gehilfen Wehr für den Verein zur Auszeichnung würdiger Dienstboten. Ausgezeichnet waren nahezu 50 Hausangestellte, die an Schön geschmückter Tafel Platz genommen hatten, an der Spitze aber freie Frauen, die schon über 50 Jahre bei ein und derselben Familie gedient haben und noch ihre Arbeit trotz ihres hohen Alters von 80 bzw. 74 Jahren verrichten. Ihre Stühle waren mit goldenen Vorbezeugen umrankt. Zur Eröffnung der Feier begrüßte die Vorsitzende, Frau Elsa Beckmann, die anwesenden Damen und Herren und dankte denen, die die umfangreichen Vorbereitungen erledigt haben, besonders Frau Herta Kaps. Herzliche Worte widmete sie den auszeichnenden Mädchen und Frauen, besonders den beiden oben genannten Frauen. Ihnen habe sie auch ein vom Reichspräsidenten v. Hindenburg eigenhändig unterschriebenes Glückwunschkreis zu überreichen. Dann sang Fräulein Margarete Richter, von ihrer Schwester Hanna Richter begleitet, Beethovens "Ode an die Freude": "Die Himmel röhmen" und mehrere Lieder mit schöner großer Stimme. Ob. Konzertdirektor Hopfendorfer D. Dr. Friedrich hielt die Festansprache, die in einer Lobpreisung der Treue bestand. Er gedachte der vergangenen schmerzlichen Zeit, die nur durch Pflichttreue und Willenskraft zu überwinden war. Die Quelle der Kraft sei aber das deutsche Haus, in dem Frieden, Treue und Glaubensfestigkeit wachten. Es sei in der Geschichte unseres Volkes wiederholt gerühmt und von Dichtern besungen worden. Hoffentlich werde das deutsche Haus mit seiner Gemütlichkeit und seiner Gefühlsinnigkeit nie verschwinden, sondern sei ein Hort des Deutschland und der deutschen Treue bleiben. In solem Haufe gehörten auch die Hausbeamten, die trotz aller Prüfungen und Versuchungen ihre Treue bewahrten und mit ihr Freude und Freiheit verbinden. Sage doch schon die Heilige Schrift: Man sucht nicht mehr an den Haushaltern, als daß sie treu erfunden werden. So trügen sie auch ihren Teil zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes bei.

Die Erbung der auszeichnenden Angestellten vollzogen Frau Kaps und Frau Ovih. Von den 47 Angestellten mögen Frau Anna Lange und Frau Selma Winter genannt sein, die — wie oben schon angedeutet — bisher bereits 52 bzw. 50 Jahre sich in ein und derselben Stellung befinden. Übertraubend grob war die Zahl derer, die schon 30 bis 40 Jahre in ihren Stellungen sind. Den Mädchen und Frauen wurden Diplome, Tassen mit den ausmalten Worten "Treue um Treue", silberne und goldene Broschen in Abstufungen je nach dem Dienstalter überreicht. Eine fröhliche Kaffeefest feierte zu der Aufführung des überaus lustigen Singspiels: "Die Komödie in der Waschküche" über, in der sich ganz besonders Fräulein Andorff als urkomische Waschfrau, Frau Möller und Fräulein Schropel aufzuspielen. Die musikalische Leitung lag in den Händen der Frau Braun.

Weihnachtswerbeschau der Dresdner Photographeinnung.

Jen Sächsischen Kunstaustellungshaus an der Lennestraße hat die Dresdner Photographeinnung (Obervorsteher Max Baum) eine sehr gefällige Ausstellung kleiner Kunstwerke ihrer Mitglieder eröffnet. Sie will damit erneut dem Publikum zeigen, wie reizvoll das dauernde Andenken einer auten und künstlerisch durchschauten Bildaufnahme, das Verhältnis eines lieben Landschaftsbildes, eines Wohn- oder Arbeitsraumes sein kann. So bietet denn diese Ausstellung moncherles Schones und Anregendes. Der erste Hauptraum beherbergte hauptsächlich Genrebilder von Hermann Böhr, Alois Wagner (von dem Idee und Durcharbeitung des Gedankens einer ersten solchen Schau in Dresden kommt), Franz Riedler, Bruno Weiß, und Hugo Ertler. Ein zweiter Raum enthielt einen Werksraum der Mimosa, in dem die Werke so nahe beieinander lagen, daß eine Preisentschädigung kaum möglich war. Mit dem 1. Preis wurde Genia Jonas mit dem 2. Preis Hermann Böhr ausgezeichnet; beide wurden als fast gleichwertig anerkannt. Zwei 3. Preise erhielten Reinhard Berger und Gret Baß. Unter den vielen sonst ausgestellten Bildern zeigen besondere Einstellung Landschaften von Ursula Richter, Arbeiten von eingerathner malerischer Wirkung von Franz Richter. Industrieaufnahmen und Interieurs von Rudolf Nott, W. Werner und Schulze, sowie die stark persönlich eingestellten Bilder von Otto Wehlte und Adolf Döns. So zeigt das ganze festlich betriebene die Schönheit und den Wert einer guten photographischen Aufnahme und die Möglichkeit, sie in Dresden zu erhalten.

Den, am ersten Heiligabend durch Konzertmeister Roth, restlos gemeisterte. Auch ohne programmatische Erläuterungen war man imstande, den Gedankengang der schönen Märchenwelt zu erraten. Ebenso vortrefflich gelang das den Abend eröffnende "Meisterfinger"-Vorpiel. Man erlebte es wieder einmal, daß nicht die starke Belebung der Instrumente, sondern der ansteuernde Einsatz des Dirigenten recht eigentlich das Besondere ist. Solistische Mitwirkung ließ dem Konzert Kammeränger Max Büttner. Wo der Sänger mehr kritische Aufgaben zu lösen hatte, wie im Preist aus den "Meisterfinger" und "Lohengrins Abschied", zeigte es sich, daß die schöne Stimme der Zeit ihren Tribut hat zahlen müssen. Wo aber Kraft und Metall dieses ersten Tenors sich auswirken konnten, wie in der Arie aus Mendelssohns "Africander", gewährte die Kunst Max Büttners hohen Genuss, so daß der stürmische Beifall nur durch eine Wiederholung gefestigt werden konnte. Mit Nicolas Ouvertüre zu den "Lustigen Weibern" schloß das gehaltvolle Programm, dem ein vollbelebter Saal mit Andacht lauscht. Die Art aber, wie Edwin Lindner gefeiert wurde, zeigte, wieviel Freunde seiner besonderen Vorzüge er in Dresden besitzt. — sch

** Kirchenkonzert. Ein Konzert in der Annenkirche ließ erkennen, wie sich mit dem denksbar einfachsten Apparat und auch ohne großes Sollklangaufgebot etwas ins Werk setzen läßt, das Anspruch auf ernsthafte Würdigung erheben kann, vorausgesetzt, daß für die Programmauswahl nur stilvolle Gesichtspunkte in Frage kommen und die Mitwirkenden sich mit liebevollem Verständnis in die gegebenen Erfordernisse eingutun können. Und das war hier der Fall. Eva Köpischke zeichnete für Leitung und Orgelspiel; und ein in zarten Tonfarben gehaltenes Orgelstück von O. Köpischke wie ein Choralvorspiel von Meyer legte sie mit so hoher Reaktion aus, daß kein Wunsch offenblieb. Wundervoll ist übrigens dieses Choralvorspiel von Meyer für Orgel, in dem alte und neuere Stilformen großer musikalischer Kulturrevuen farbig zusammenhängen und das manchmal an die barocke Pracht der Heliogenbilder von Meister aus den frühesten Tagen denken läßt. Und auch sonst enthielt die Programmsfolge, neben bewährtem klassischen Gut, wertvolle neuere Kompositionen, so einen flangschönen Chor von P. Geissdorf und ein Tenorlied von Gläser, dem schöne, stimmungsvolle Dichterworte zugrunde liegen. Außer dem flangschönen singenden Gemütschor des Vereins der Blinden bewährte sich Konzertlänger Georg Künne außerordentlich und brachte nicht zuletzt auch Mendelssohns "Nachtmusik" stimmlich und vorzüglich zu besiegender Wir-

— * Der Unfall eines staatlichen Kraftwagens der Autolinie Großenhain-Radeburg vor Gericht. Am Nachmittag des 1. August ereignete sich, wie damals berichtet wurde, auf der Staatsstraße Großenhain-Radeburg ein Verkehrsunfall. Als der staatliche Kraftwagen der Autolinie Großenhain-Radeburg die Waldung zwischen Breitendorf und Rödern passiert hatte und in der Rückung nach Radeburg weiterfahren wollte, kam der Gütekübel Emil Wilhelm Richter aus Rödern abwärts ihm mit zwei ausfahrmehgängen unbefolgten Peitschern entgegen. Zu gleicher Zeit passierte auch ein Motorfahrer die Straßenkreuzung. Man kam gegenfeindig ins Gebränge. Der Führer des staatlichen Kraftwagens, Richard Friedrich Dörr, geriet bei dem Verluste auszuhängen, zu weit an den Straßenrand. Der Kraftwagen rutschte die etwa zwei Meter tiefe Böschung hinab und kürzte auf das dortige Feld. Im Kraftwagen befanden sich acht Fahrgäste, von denen einige und auch der Kraftwagenfahrer tödlich verletzt wurden. Von den verunglückten Insassen erlitt der Gütekübel Vogel aus Raudorf einen Oberarmbruch. Der hierdurch verursachte Materialschaden war erheblich. Dieser Unfall ist am Dienstag Morgenstand eines Lokalterminals, der vormittags 11 Uhr im Gasthof "Zum Adler" in Rödern abgehalten wird. Die Anklage richtet sich gegen den Kraftwagenfahrer Dörr und auch gegen den Gütekübel Richter, der zu weit die Straßenmitte benutzt haben soll. Um die Schulfrage nach jeder Richtung hin zu klären, soll die Klägerin bestimmt werden, weshalb der Lokalterminus anberaumt worden ist.

* Eisenbahnsicherung bis Gladbach. Wie bereits mitgeteilt, wird morgen Dienstag der Betrieb auf der Teilstrecke Oberfrohna-Wittlich bis Gladbach der Linie Heidenau-Altenberg wieder aufgenommen werden. Die Stütze verdeckt also wieder zwischen Heidenau und Gladbach. Ab erste Personenzüge werden von Heidenau Zug 204 ab 6.15 Uhr und von Gladbach Zug 205 ab 6.30 Uhr bis und nach Gladbach durchgeführt werden.

— Im Dresdner Soldatenheim wird sowohl am Montag, wie auch am Dienstagabend je ein Konzert veranstaltet für die Reichswehr-Mitglieder des Vereins Soldatenheim sowie deren Eltern veranstaltet. Die Darbietungen werden dem Genuss der Tage entsprechen. Die Aufführung erfolgt am 16. November durch den Gesangverein "Delmaphant" und am 20. November durch den V.G.V. "Armin". Beginn jedesmal 19 Uhr. Der Eintritt ist frei.

* Besuch einer Landesbauernherberge. Ein Spaziergang, nach dem seit August lebhaft gehoben wurde, konnte in Riesa fortgesetzt werden und dem vorliegenden Anmarsch zugeschlagen werden. Es ist dies der Schäfergebäude Michael Röder, geboren 1891 in Nürnberg, der in den letzten Monaten in den verschiedenen Teilen Sachsen besonders Einbrüche in Bauern verübt und dort zahlreich verwohnbar schien. Die aufständigen Gendarmeriehandgriff und Kriminalmordstellen sind nun jedoch mit der Klärung der von Röder begangenen Diebereien beschäftigt.

* Einbrüche. In der Nacht zum 12. November wurde in eine Bankfiliale Ecke Hanse- und Radeberger Straße eingebrochen. Ein Dieb fiel ein größerer Posten Zigaretten der bekanntesten Marken in die Hände. — Derner wurden in der Hochstraße in Radeberg acht Uhren gestohlen und an Ort und Stelle abgeschafft. — Am 9. November wurde aus der Tasche des Portabelts Weißer Dörfchen ein Reisegrammophon in schwarzer Kaitofolstreife, Marke Electra, mit 20 Platten gestohlen. Vor Anlauf des Diebesgutes wird gewarnt. Sachdienstliche Mitteilungen erläutern die Kriminalpolizei.

Verkehrsunfälle.

Üblich überschritten. Heute, Montag, gegen 14.12 Uhr, wurde ein junges Dienstmädchen namens Frieda Paul, Moritzstraße 17, 3., bei Brieskow in Stellung, auf dem Georgplatz von einem Regelkraftwagen tödlich überfahren. Durch die Reckless des zweitürigen Karren, den das Mädchen schock, wurde noch ein Straßenpflaster umgerissen. Das Sanitätsauto brachte die Tope nach dem Polizeihaus Friedhof. Erheblich verletzt. In der vergangenen Nacht wurde ein biegerichter Bäckermeister mit seinem Kraftwagen Ecke Kürchen- und Homburgstraße gegen die Bordsteine gefahren und umgekippt. Auf dem Fahrzeug befanden sich noch zwei weitere Personen, die hierbei erhebliche Verletzungen davongetragen haben und nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Schul trifft den Führer des Kraftwagens leicht, da er angefahren gewesen ist und die Gewalt über sein Fahrzeug verloren hatte. Er wurde festgenommen.

* Heidenau. Ein stets wiederkehrender Üblich überschritten. Bei der heutigen Einfahrt des Frühvertonenraumes nach Dresden fand ein in der hiesigen Glassfabrik beschäftigter Arbeiter, trotzdem er von seinem Freunde noch gewarnt wurde, vorzeitig ab, rutschte aus und kam unter die Nader des nachfahrenden Wagens. Schwer verletzt wurde er aufgehoben und nach dem Johanniter-Krankenhaus übergeführt.

* Leipzig. Entführter Verbrecher. Der mit Buchthaus vorbeschädigte Dieb und Einbrecher Schmiede, der sich im Gerichtsgefängnis in Markranstädt bei Leipzig in Untersuchungshaft befand, ist durch einen vermögenden Ausbruch entkommen. Er hat im Laufe der Nacht den Steinbelag des Geländes teilweise abgelöst, an den Holzbalken, auf den er trat, Feuer gelegt und die Decke durchgebrannt. Hierauf kletterte er an dem Blätterstiel zur Erde und verschwand unbemerkt. Das Feuer hat er sich vermutlich aus der Blut des Opfers verschafft. Schmiede hat sich wahrscheinlich nach der nächsten Großstadt, nach Leipzig oder Halle, gewandt, um dort durch neue Einbrüche Geldmittel und Kleidung zu erlangen.

den, am ersten Heiligabend durch Konzertmeister Roth, restlos gemeistert. Auch ohne programmatische Erläuterungen war man imstande, den Gedankengang der schönen Märchenwelt zu erraten. Ebenso vortrefflich gelang das den Abend eröffnende "Meisterfinger"-Vorpiel. Man erlebte es wieder einmal, daß nicht die starke Belebung der Instrumente, sondern der ansteuernde Einsatz des Dirigenten recht eigentlich das Besondere ist. Solistische Mitwirkung ließ dem Konzert Kammeränger Max Büttner. Wo der Sänger mehr kritische Aufgaben zu lösen hatte, wie im Preist aus den "Meisterfinger" und "Lohengrins Abschied", zeigte es sich, daß die schöne Stimme der Zeit ihren Tribut hat zahlen müssen. Wo aber Kraft und Metall dieses ersten Tenors sich auswirken konnten, wie in der Arie aus Mendelssohns "Africander", gewährte die Kunst Max Büttners hohen Genuss, so daß der stürmische Beifall nur durch eine Wiederholung gefestigt werden konnte. Mit Nicolas Ouvertüre zu den "Lustigen Weibern" schloß das gehaltvolle Programm, dem ein vollbelebter Saal mit Andacht lauscht. Die Art aber, wie Edwin Lindner gefeiert wurde, zeigte, wieviel Freunde seiner besonderen Vorzüge er in Dresden besitzt. — sch

** Kirchenkonzert. Ein Konzert in der Annenkirche ließ erkennen, wie sich mit dem denksbar einfachsten Apparat und auch ohne großes Sollklangaufgebot etwas ins Werk setzen läßt, das Anspruch auf ernsthafte Würdigung erheben kann, vorausgesetzt, daß für die Programmauswahl nur stilvolle Gesichtspunkte in Frage kommen und die Mitwirkenden sich mit liebevollem Verständnis in die gegebenen Erfordernisse eingutun können. Und das war hier der Fall. Eva Köpischke zeichnete für Leitung und Orgelspiel; und ein in zarten Tonfarben gehaltenes Orgelstück von O. Köpischke wie ein Choralvorspiel von Meyer legte sie mit so hoher Reaktion aus, daß kein Wunsch offenblieb. Wundervoll ist übrigens dieses Choralvorspiel von Meyer für Orgel, in dem alte und neuere Stilformen großer musikalischer Kulturrevuen farbig zusammenhängen und das manchmal an die barocke Pracht der Heliogenbilder von Meister aus den frühesten Tagen denken läßt. Und auch sonst enthielt die Programmsfolge, neben bewährtem klassischen Gut, wertvolle neuere Kompositionen, so einen flangschönen Chor von P. Geissdorf und ein Tenorlied von Gläser, dem schöne, stimmungsvolle Dichterworte zugrunde liegen. Außer dem flangschönen singenden Gemütschor des Vereins der Blinden bewährte sich Konzertlänger Georg Künne außerordentlich und brachte nicht zuletzt auch Mendelssohns "Nachtmusik" stimmlich und vorzüglich zu besiegender Wir-

— Leipzig. (Stadtrat Bluth.) Der Leipziger Stadtrat Hugo Bluth, der am Freitag in der Stadtvorordnung schwere Erkrankung, ist an den Folgen des erlittenen Gehirnblutung im Alter von 58 Jahren gestorben. Bluth hat sich besonders um das Wohl der Bürger bemüht, die Arbeitslosenhilfe und die Berufsbildung größte Verdienste erworben.

192. Sächsische Landes-Polizei.

1. Stelle. Riebung vom 14. November 1927.

(Durch Gewähr.)

25 000 Mark: 07509
20 000 Mark: 07612
15 000 Mark: 08028
20 000 Mark: 01108
20 000 Mark: 01118 0012 08007

Wetternachrichten aus Deutschland

vom 14. November 1927

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens bis zur Stationen von 8 Uhr morgens.

Station	Temperaturen			Wind	Wetter	Gefahr
	7 Uhr, Höhe m. über Meer	8 Uhr, Höhe m. über Meer	9 Uhr, Höhe m. über Meer			
Dresden	- 4	+ 3	- 4	SSW	+	00
Kreis	- 2	+ 4	- 2	SSW	1	-
Alten-Burk.	- 5	+ 3	- 6	BW	0	-
Cheimnitz	- 6	+ 1	- 6	SSO	1	-
Annaberg	- 8	- 1	- 8	NO	1	01
Friedelberg	- 9	- 4	- 10	N	1	1
Brocken	- 8	- 4	- 8	WSW	5	01
Borkum	-	-	-	-	-	-
Bamberg	- 0	+ 3	- 1	WSW	4	03
Nachen	- 2	+ 1	- 2	SW	4	2
Sielin	- 1	+ 0	- 1	SW	3	2
Danzig	- 2	+ 1	- 3	SW	3	1
Berlin	- 0	+ 4	- 1	WSW	2	1
Breslau	+ 5	+ 2	- 5	still	-	00
Frankfurt	+ 1	+ 4	- 2	still	-	00
München	+ 3	+ 1	- 4	W	2	01

Erklärung der Wetter. Weißer: ^a wolkig, ^b wolkenlos, ^c heiter, ^d halbdurchdringt, ^e meistig, ^f bedeckt, ^g Regen, ^h Schnee, ⁱ Graupel oder Hage, ^j Frost oder Nebel, ^k Schmelze weniger als 2 Kilometer, ^l Gewitter, ^m Temperaturen, ⁿ Höhegrade, ^o Küstentyp.

Luftdruckverteilung.

Höher Druck von südwestlich der britischen Inseln, über Mittel- bis Ost- und Südeuropa; Kern ab 770 Millimeter südwestlich der britischen Inseln und Westfrankreich; Depression Niedland mit Zentrum 760 Millimeter südlich von Venlograd; Depressionen über Mittel- und Südeuropa; tiefer Druck Mittelmeer.

Luftdruckanstieg hat zur Aufhellung der über dem Festlande am Sonnabend und am Sonntagmorgen noch vorhandenen Nebelstürmen geführt. Im Bereich des so entstandenen Hochdruckgebietes, das von südwestlich der britischen Anteile bis Ost- und Südeuropa erstreckt, fand die eingedrungene Luftströmung zunehmend, was über unserem Gebiete aufsteigen und östlich Neubildung eingetreten sind. In der klaren Nacht zum Montag gingen durch Ausstrahlung die Temperaturen im Festlande bis -4 Grad in Thüringen, sowie in den mittleren Gebirgslagen bis -5 Grad und in den höchsten Gebirgslagen hellen bis -10 Grad zurück. Im hohen Norden Europas liegen Depressionen vorher, die an ihrer Westseite bald Südseite befinden, bei Südseite befindlichen Warmluftkörpern haben den britischen Inseln bereits Temperaturerhöhung gebracht. Auch hierunter wird voraussichtlich das Frostwetter heute seinen Höhepunkt

Börsen - und Handelsteil

Fester Wochenbeginn.

Berliner Börse vom 14 November.

In der neuen Börsenwoche ließ sich die Tendenz an den Aktienmärkten freundlicher an. Die Kurse konnten sich im allgemeinen um 1 bis 4 % und stärker festigen, wobei insbesondere das Ausland, wie die Schweiz und die Provinz unter lebhafter Beteiligung des Rheinlandes etwas Interesse bekundete. Bevorzugt wurde d. G. Harbenindustrie auf den sehr günstigen Eindruck, den die Ausführungen des Geheimrat Weinberg hinterlassen haben, und die Meinung, daß die Frage der Kapitalbeschaffung, sowie die Bezugsrechtsgewährung an die Aktionäre in der letzten Verwaltungsratsitzung nur wegen der schlechten Börsenlage der Vorwoche vertagt wurde. An der Börse vermutet man, daß diese Angelegenheit in der kommenden Sitzung im Dezember bestimmt akut würde. Außerdem fanden in Elektrowerten und Montanpapieren Meinungsstöße statt, wobei Siemens und Darpener im Vordergrunde standen. An diesen Märkten fanden weiter Prämienstöße statt. Die Börsenspekulation war allerdings vorsichtig und benutzte die leicht festgestellten Kurse zu Abgabern. Die flüssige Lage des Geldmarktes gab der Gesamtrendenz ebenfalls eine wirksame Stütze. Monatsgeld wurde nur vereinzelt gesucht und war mit 8,5 bis 9 % willig zu haben. Tagesgeld konnte nicht restlos untergebracht werden, so daß die Geldgeber größere Beträge unter dem offiziellen Taz von 5 bis 7 % offerierten. Die Befürchtung einer Geldverfestigung in New York trat mehr an, da man mit einer solchen Erscheinung nur als vorübergehend rechnet. Im Devisenverkehr schwächte sich der Dollar infolge unerheblicher Vorverkäufe für demnächst an überlappende Anleihenleile leicht ab. Der Kurs stellte sich 4,19 gegen die Reichsmark, das englische Pfund notierte international fester und stellte sich in New York 4,8740.

Am Hartenindustrie fanden mit 238,5 etwa 4,75 % höher ein. Im Elektromarkt wurden Siemens-Leschalter mit 232,5 umgesetzt. Am Dienstag finden in der Siemens-Gruppe Ausschüttungsversammlungen statt, in denen man bestätigende Mitteilungen erwartet. Schuckert + 2,27 %. Am Montanmarkt hörte man unbestätigt, daß für Partner in neuerer Zeit staatliches Interesse besteht und die Aktien neu eröffnet auch von industrieller Seite stärker aufgenommen würden. Eisenwerke notierten etwa 1 bis 1,5, Mannesmann 2,5 und Maximilianshütte 3,25 % teurer. Wessendorf - 1, Vereinigte Stahl-

werke — 6,825, Rößner in Nachwirkung der günstigen Mitteilungen über den Geschäftsgang und die Aussichten gestagt + 2,75 %. Sonst Aktiengesellschaften + 5, Schulte-Hillebrand + 4, Alschaffenburger Stoffstoll + 6, Heldmühle-Papier + 8 %. G. v. Gemberg in Reaktion auf die mehrfachen Rückgänge in der letzten Zeit 12, Vereinigte Glanzstoff 6, Deutsch-Atlantische Telegraphen 8, Voewe 9 % steigt. Von Baulen Danat und Mitteldeutsche je + 4 %. Zwischenjahreswerte wenig verändert und fällt, außer Norddeutscher Lloyd + 1 %. Auch der Montanmarkt wurde von der Belebung der Aktienwerte vorteilhaft beeinflusst. Neuburg 12,0. Später blieben Montanaktien, und zwar auch Kohlenwerke, sowie Elektroaktien und G. v. Garbenindustrie im Vordergrunde.

Dresdner Börse vom 14. November.

Angeregt durch die wesentlich freundlichere Stimmung Berlin's, verkehrte auch die biesige Börse in bestechter Haltung. Es machte sich auf dem Markt für Dividendenpapiere wieder etwas mehr Kauflust als bisher geltend, die bei dem vorliegenden geringen Angebot überwiegend Kurzausbesserungen, und zwar meist im Ausmaße von 1½ bis 4% teilweise auch noch darüber hinaus brachte. Demgegenüber stelen die wenigen noch zu verzeichnenden Rückgänge nicht ins Gewicht. Von der Tendenzabseitung konnten von festvergindlichen Anlagenwerten auch Reichsbankleihe-Abbildungsschuld, Alt- und Neubausig, sowie Schuhgebiedsankleihe profitieren, während Kriegslandschreise und Sozialwertsanleihen gut behauptet blieben. Der Terminmarkt lag entsprechend der Kassakurse gleichfalls fester, doch kamen Abfallen nicht aufzutreten.

Währung nicht zu gestande. Wie recht gut erholt erwiesen sich namentlich Bankaktien, die in Darmstädter Bank + 6, Braanbank 4,5, Sächsische Bodencreditanstalt 3,5, Deutsche Bank 2,75, Disconto-Commandit 2,5, Leipziger Credit und Commerz- und Privat-Bank je 1,5 gewonnen. Nur Credit- und Depositenbank, die einige Tage ohne Notiz geblieben waren, stellte sich heute der Kurs auf 142, d. h. 4 % niedriger. Auch keramische Werte vergleicheten recht beachtliche Erholungen, namentlich in Somag + 5,75, Weinhner Olen + 4,75, Walther & Söhne + 4 und Siemens - Glash. + 3. Keramik und Steingutfabrik Görnewitz schwächten dagegen noch Kleinigkeiten ab. Bei Maschinen- und Metallindustrieaktien konnten sich beachtliche Erholungen durchsetzen in Schubert & Salzer mit + 6,75, Großenhainer Webstuhl mit + 5,5, Union-Dicht mit + 5, Pocher und Schönheit mit je + 4,

sowie kleinere in Hartmann, Sächsische Kartonagen-Maschinen, Möckroth-Werke und Sächsische Gussstahl. Tegelwerke interessierten in Industriewerk Plauen + 4,5, Baumwollspinnerei Zwönitz, Ditterdorfer Filztuch und Plauener Spulen je + 3, Chemnitzer Aktienspinneret + 1,5, Scholle + 1,25 und in Dresdner Gardinen + 1. Alte Aktienfirma Mühlberg war heute nur ein um 2% niedrigerer Geldkurs zu hören. Die vier Industrieaktien besetzten in Klingner-Werke um 4,5, Vereinigte Bänder um 4, v. Henden und Försphon um je 1,5, Kunstanstalten Was, Wunderlich und Köster Pederich um je 1 auf, während Dünghandelsgesellschaft 1,75 und Aufschwung 1,25 abschwächten. Brauereiaktien notierten in Baugnez 5,5, Radeberger 2 höher, dagegen in Reichenbräu 4 und in Hellensfeller 1,75 niedriger. Von Elektrowerten und Fahrzeugsäulen wurden Bergmann um 5, Wondertet um 4, junge Föge um 2,5 und Sachsenwerk um 2 gestiegen im Gegenzug zu Deutscher Gussstahlfab. die 8, und alte Föge, die 2 einbüßten. Bei den Aktien der Papierfabriken beschränkten sich die wenigen Kursschwankungen nach oben wie nach unten auf höchstens 1,25. Bau- gesellschaftsaktien konnten in Dresdner Baumgesellschaft eine Kleinigkeit anholen.

Terminkurse.
An der Dresdner Börse wurden heute folgende Kurse per Ultimo November festgestellt: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 150 G., Commerz- und Privat-Bank 153,5 bis 154 G., Darmstädter Bank 20 bis 207 G., Deutsche Bank 150 G., Disconto-Gesellschaft 144 G., Dresdner Bank 145 G., Sächsische Bank zu Dresden 174 G., Hermann-Gesellschaftsbörse 174 bis 175 G.

Besondere Anse für einzelne Pfandbriefserien, Stadtanleihen usw.
4%ige Landwirtschaftliche Kreditbriefe: Serie 80 2,8 M.; 8½%ige verglichen: Serie 10 6,0 M. 4%ige Landwirtschaftliche Pfandbriefe: Serie 27 21 bez.; 8½%ige verglichen: Serie 10 à 500 M. 21 bez., Serie 21 20 M.

Serie 21 20 (B).
Borlauende Notierungen: Reichsanleihe-Ablösungsschuld, Neu-
 bestg. 12,8 bez. bis 18 bez. Brf.
Junge Aktien.
Papierfabrik-Aktien: Mimosa 233 bis 237, Strohstoff 208, Sei-
 stoff 184.
Maschinenfabrik-Aktien: Elite-Worzae 95, Schnellpressen 118.
Textil-Aktien: Awičauer Baumwolle 98.
Ceramische Werke: Deutsche Tonindustrie 130.

Dresdner Börse vom 14. November 1927

Aktien-Kurse in Papiermark-Werten Anleihen in Reichsmark von 100 M nom nachwertanteileinheiten in RM ab angegebene Einheit. * = RM für eine Mill. RM ** = RM von 1 Milliarde RM *** = Papiermarkkurs Ohne Gewähr

Staats- Sachwert- und stadtanleihen		Zins	14. 11	12. 11.
East	14. 11	12. 11.		
Dtsch. Abt. Sch. I. II	49,7% G	49,6 bG		
do. ohne Ausl.-R.	12,5 bG	11,8 b		
D. Werb., Ank. I.-II	100,0 G	100,0 G		
do. do. 10-1000	-	-		
do. do. 10-1000	40,0 G	40,0 bG		
Reichsanl. v. 1927	86,5 G	86,5 G		
Dtsch R.-Goldsch.	89,0 G	88,0 G		
Rheinpostsch. I. II	44,0 B	94,0 B		
D. Schutzgeb., Ank.	7,0 G	6,5 G		
Landeskult.-Rente	26,0 G	26,0 G		
do. do.	0,02 B	0,02 B		
Sachs-Schatzanzw. I	98,0 G	98,0 G		
do. do. II	98,0 G	98,0 G		
do. Anleihe	80,1 G	80,0 G		
Dresd.Gold-Goldp. I	84,0 G	84,0 G		
do. do. II	88,5 B	88,5 B		
do. do. III	88,0 B	88,5 B		
do. do. IV	88,5 G	90,0 G		
do. do. V	93,5 G	93,5 G		
do. Gold-Urdz. I	44,0 G	44,0 G		
do. do. II	100,0 G	110,0 G		
Kred. Goldkrb. II	100,0 G	100,0 G		
do. do. VII	58,5 G	58,5 G		
do. do. VIII	88,2 B	88,2 B		
do. do. IX	45,0 B	45,0 bB		
do. do. X	88,5 G	88,5 B		
do. do. XII	44,0 G	44,0 G		
do. Goldhyppl. II	88,5 B	88,5 B		
do. do. III	100,0 B	100,0 G		
do. do. IV	97,0 G	97,0 G		
do. do. V	95,0 G	95,0 G		
Landeskult. U.R. I	88,5 bB	88,5 bB		
Ldw. Goldk. Ig.Fgu	2,05 G	2,05 G		
do. do. II	88,5 B	88,5 B		
do. do. III	87,0 G	87,0 G		
do. Gießpl. Ig.Fgu	2,2 B	2,2 B		
do. do. II	88,4 bG	43,8 bB		
do. do. III	87,0 G	87,0 bB		
Laus. G.-Pld. VIII	88,0 G	88,0 G		
do. do. IX	88,4 bG	88,4 G		
do. do. X	90,2 G	88,5 G		
Leipzig. Hyp. VII	82,0 G	82,0 G		
do. do. II	-	-		
do. do. III	87,5 bB	97,0 G		
do. do. IV	100,0 G	100,0 G		
do. do. VI	86,0 G	86,0 G		
do. Liqu.-Pld. VII	87,0 G	87,0 G		
do. Ant.Sch. VII	64,0 G	64,0 G		
do. do. IX	82,0 G	82,0 G		
Mittelb. B.-Golde. I	97,0 G	97,0 G		
do. do. II	98,0 G	98,0 G		
do. do. III	88,0 G	87,0 G		
do. do. IV	91,5 G	91,5 G		
do. do. V	91,5 G	91,5 G		
do. do. VI	90,0 G	90,0 G		
do. do. VII	81,0 G	82,5 bB		
do. do. VIII	103,0 G	103,0 G		
do. Goldkom.Obl. I	81,5 G	84,5 G		
Sachs.Bdkr. Goldhyp.-Pld. II	80,5 G	80,5 G		
do. do. III	88,0 G	88,0 G		
do. do. IV	88,0 G	88,0 G		
do. do. V	88,0 G	88,0 G		
do. do. VI	106,5 bB	108,5 bB		
do. do. VII	106,5 bB	106,4 b		
do. do. VIII	88,0 G	88,0 G		
do. do. IX	82,0 G	82,0 G		
do. Amt.-Sch. zu IX	84,0 bG	82,2 G		
O. H.-Pld. II	84,5 G	84,5 G		
do. do. XI	82,5 G	82,5 G		
do. do. XV	84,5 G	94,5 G		
do. do. XVI	88,0 G	88,0 G		
S. Leipzigdr. Goldhyp.-Pld. II	88,0 G	88,5 B		
Bautzner Roggen. I	-	8,0 G		
do. do. II	-	6,0 G		
Dresden. do.	-	6,0 G		
O. -Kult.-Rogg. I. II	6,0 G	8,0 G		
Dresden Goldani	84,0 G	83,0 G		
do. do. II	83,7 bB	84,5 b		
Riesa Goldani	88,0 G	88,0 G		
S. Roggenwerian.	88,0 G	88,0 G		
Zwick. Stadtm.	8,0 bB	8,8 G		
Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien				
Elektro-Aktien				
Mühmaschinen- und Fahrrad-Aktien				
Papier-Fabrik-Aktien				
Maschinenfabrik-Aktien				
Porzellan- usw. Aktien				
Glassfabrik-Aktien				
Textil-Industrie-Aktien				
Freiverkehr vom 14. November				

Leipziger
Kunst

Kurse

Vom 14. November

Glene Gewinn.

Kurse

Richtigstellung: Warum Frau Rautenstrauch keinen Pelz trägt

Frau Rautenstrauch plagt Herrn Rautenstrauch seit drei Jahren, er möchte Frau Rautenstrauch einen Pelz kaufen. Herr Rautenstrauch hat viel Liebe, aber wenig Geld. Deshalb kann Herr Rautenstrauch Frau Rautenstrauch keinen Pelz kaufen.

Auch der Geschäftsmann hat ehrliche Aufgaben:

Wir möchten, da Herr Rautenstrauch Frau Rautenstrauch zu Weihnachten eine Freude macht. Deshalb wollen wir ihm den Preis für seine Frau gleich mitgeben, auch wenn er nur ein Viertel des Auspreises bezahlt. Den Rest begleicht er in leicht Monatsraten — Nun? wollen Sie Ihrer Frau nicht auch dieselbe Freude machen wie Herr Rautenstrauch? — Pehagee, Uhlandstr. 7.



*Das
Glück
kommt
über Nacht-*

Sie können sich darauf verlassen — ich was, dachte ich und legte mich genau so müde schlafen wie an so vielen anderen Abenden. — Konnte sie nun wirklich wahrsehn — oder kannte sie die überwältigende Wirkung von Zuckoo-Creme und Zuckoo-Sahnen-Seife? Hatte sie diese beiden Talismane für Jugend und Schönheit in meinen Handtasche entdeckt? Ich weiß es nicht. Das ist mir auch ganz gleich. Ich bin so unfehlbar glücklich. Denn mein Teint ist rosig, meine Haut ist saft und jammertweich. Die bewundernden Blicke meiner Bekannten entgehen mir nicht — und was kostet nun Zuckoo-Sahnen-Seife? Im Verhältnis zu ihrer blendenden Wirkung herzlich wenig. Das große, wunderbare schäumende, herrlich duftende, langanhaltende Stück bekommt man schon für 35 Pf. — Für ganz besondere Gelegenheiten verwendet sie die einzigartige, antizökische Zuckoo-Creme-Schönheits-Seife zu 70 Pf. Einmal blendend! Und Zuckoo-Creme kostet nur 30 Pf. Die größeren Tuben kosten 45, 65 und 90 Pf. die Porzellandoje 1.50

Zu th

ZUCKOOH-CREME

zur Zuckoo-Creme, das unvergleichliche Schönheitsmittel, das uns Frauen so gute und schöne erhält. Die Herren der Schönung übrigens nicht minder.

Warum kauft man Kaffee nur im Spezial-Geschäft?

Weil nur das Spezial-Geschäft mit seinen großen Umsätzen, direkten Einkaufsquellen, genauer Kenntnis des Artikels und erstklassigen Röst-Apparaten in der Lage ist, die besten Qualitäten zu liefern.

Deshalb Kaffee von
Ehrig & Kürbiss
Kaffeegroßrösterie / Mitte Webergasse 8
Fernspr. 21338 —, Oegründet 1885
Preis ab Mk. 2.80 das Pfd. geröstet, Lieferung frei Haus.



PUTTO-BLAUSIEGEL, der neuen Mop-Politur.

Kein großes Reinemachen mehr



bei Gebrauch von

PUTTO-BLAUSIEGEL, der neuen Mop-Politur.

Die schmutzigsten Tapeten lassen sich ebenso bequem mit PUTTO-BLAUSIEGEL reinigen, wie weiße Lacklungen, sowie Möbel und Fußböden aller Art, Holzdecken und Wandbekleidungen usw. Diesem allen verteilt man prächtigen Dauerlack. Abfahrende Winde lassen sich fixieren.

Durch diese vielseitige Anwendungsmöglichkeit von PUTTO-BLAUSIEGEL wird das sog. große Reinemachen ganz überflüssig, denn alle Räume erscheinen stets sauber, glänzend und freundlich, und die Bequemlichkeit wird in wohltuender Weise gesteigert.

PUTTO-BLAUSIEGEL ist vollständig unschädlich, geruchlos, nicht milchig aus, wirkt keimendend, hinterlässt keinen Fettsauch und macht nicht schüppig.

Anwendung erfolgt mühelos mit Lappen, Mop-Wischer od. Kerstüber. Überall erhältlich, bestimmt in Ihrem Drogengeschäft.

EWAKO- u. PUTTO-Zentral-Vertrieb, Steinstraße 1. Tel. 28084.

HAMBURGER NACHRICHTEN

Gegründet 1792 • Wöchentlich 12 Ausgaben

Führende nationale Tageszeitung
Hamburgs und Norddeutschlands

Seit Jahrzehnten in den guten Gesellschafts-, Handels-, Industrie-, Schiffahrt- und Börsenkreisen fest eingebürgert. Hervorragende Original-Leistungen und beste Informationen aus dem In- und Auslande

Für Anzeigen stets erfolgreich

Belabefühe
ig austl. u. amerik.
Doppelum. Belabefühe
füchte im allen med.
Gorden. Sch. Seal um.
spottbillig. ■
W. Voss
Prager Str. 44, L
Schmidauer Rumpelmeier.

Oefen Herde
besonders preiswert
Chr. Garms
Dr. Zwingerstr. 13
Naha Postamt
Fernsprecher 1522

Bilderbücher
alle Hand-
arbeitsbücher
Kochbücher
Brotküche Ausmalb.
Bayer
Gedächtniskunst
Gedächtniskunst

Mietphonos
(Telefon Wörderstr. 36)

Spitzen
Neubücher
Bogen spitzen
Carlstenjen
Wilkener Straße 5
Schreibmaschine
Möbel, Möb. 7, preiswert
zu verkauften. Wohnung,
Trompeterstraße 14.

Zum Bußtag besonders billig: Blutfrische Grüne Heringe 25 Pf.
Goldbarsch ohne Kopf 32 Pf.
Schellfisch ohne Kopf 35 Pf.
la Büchlinge im Unschmitt 28 Pf.
1/2 Blund 25 Pf.
Blund 35 Pf.

Feinstrechte echte Grotten

Die Heilfahrt der Ettie Korb.

Roman von Otto Gutsch-Talab.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

Eine lange, bedrückende Pause folgte, in der nur der Elektromotor leise murkte. Wie zu sich selbst sagte er dann: „Heute ich ich, wie recht der arme selige Hans gehabt hat. Bei seinem letzten Urlaub aus dem Schülzengraben hat er mir gesagt: „Papa, gib acht auf Ettie... die Mädel sind egaliert... man sieht ihnen mit Schlagworten zu und sie verlieren sich...“

Das Auto hörte. Als drückte eine Faust seine Schultern, schrie der Präsident ohne Gruss in das Haus, die Treppe empor. Frau Eichbach wollte sich Ettie entziehen. Diese aber achtete ihrer nicht und ging eilig in ihr Appartement. Die Tochter nahm ihr Hut und Pelz ab. Ettie verabschiedete sie: „Ich brauche Sie nicht. Marie, geben Sie schlafen.“

Die Dissonanz, in die ihr nächtliches Amusement ausgelingen war, zitterte in ihr nach. Sie hatte es nicht gewollt. Aber die „alten Freunde“ übten eine unerträgliche Art des Hofmeisters! Und während sie es sich bequem machte, plakerten Womenebilder dieser Nacht vor ihr auf, immer verdrängt von dem Wiederanstauben eines Medusenähnlichen: Dem von Spieldeudenhaft verkrampften Gesicht einer Frau, in das sie einen Moment geblickt hatte. Ein Schauer hatte sie durchrieselt. Zum Spiegel war sie geeilt, ob nicht sie selbst auch... Nein, noch nicht! Und bevor sie wieder ihren Platz am Spieltisch hatte eingenommen, kam die Polizei! Das Grauen vor dem Gesicht der Spielerin hatte Ettie zur gimpflichen Behandlung verholfen.

Kreundinnen und Freunde Etties waren zum Abschlußtee in die Villa Starckried gekommen. Der junge Heinz Schöller, Sohn des Dichters Schöller, jüngster Schauspieler ohne Stellung, hatte sich eben nach drei Glädeln Curaçao in den Tiefen eines Fauteils als Rhapsode „establiert“ und sprach aus dem Siegell eine Elegie auf den Verlust von Ettie Korb. Die Elegie nahm jedoch immer mehr die Form von Stachelversen an, die seinem Nebenbuhler um die Kunst Etties, Dotti Kaplan, Sohn des Banddirektors Kaplan, galten. Dotti, der Edelanarchist ohne Gnade für alles Bestehende, saß in einer Sofaecke, blätterte nervös in der Mappe mit farbigen Stichen und schien auf Heinz Schöllers Ausfälle nicht zu achten. Mit um so ärgerlichem Bedenken genossen sie die Freunden Etties. Alte Koller, Petrus Santos und Anja Froberg, die seit Jahren den Sport verloren, einen Beruf zu suchen und immer wieder durch einen Zettel davon abgelenkt wurden. Ettie saß auf einem Taburett, den Bonjo im Arm, aufsteife die Seiten, wobei ihr gleichgültiger Blick über die beiden jungen Männer schwollte; über den buchigen Knabenkopf Heinz Schöllers, gepanzert auf einen harten, eckigen Körper, der schon in abgetragenen Kleidern stand, und über sein Widerstück, Dotti Kaplan, mit dünnem, lachblonden Haar, lässigem, ausdruckslosen Gesicht und neurossenen Körperformen, gehüllt in des ersten „tailliertes“ leichte Modernengutts.

Unseren Anwends fragte sie sich:

Steffi Buschmann, der blonde Vulkan, fegte ins Zimmer; der Abfallende verzerrte vor der flammenden Neugier in ihrer gelenden Krone:

„Was macht Ettie, du möchtest eine große Seereise?“

Und ohne eine Antwort Etties abzuwarten, wandte sie sich an die anderen Gäste:

„Leidernd, wer von euch hat die letzte Nummer vom „Zündenfall“ von hier verfehlert? Ich habe sie noch nicht gelesen und sie soll so interessant sein.“

„Du liebst sie. Ich hatte sie mitgenommen!“ Alte Koller wußt auf den von Zeitungen und Büchern bedeckten Tisch in der Küche. Steffi verscherte sich des Hektors mit dem kennzeichnenden großen Titelbild und sah sich an den Teller.

für dessen frische Bekleidung mit Indianerkapfen Ettie gesorgt hatte.

„Also, Ettie, was ist los mit dir?“

Ettie hatte das Taburett mit einem Schaukelstuhl verdeckt und zogte eine Zigarette.

„Warum kommt du so spät? Geht nun ich die late Schule zum dritten Male wiederlaufen... Weißt du, was eine Sanktion ist?“

„Ja, wenn Frankreich im Frieden mit seinen Truppen denkt, daß Befehl befolgt darf.“

„Also eine Strafe. Mir hat Papa eine Sanktion auferlegt, weil ich einen Spielerclub besucht habe, und die Polizei mich dort ausgehoben hat. Die Sanktion besteht in einer langen Seereise. Versteht? Entziehungskur!“

Ettie lachte und sagte mit begeistigtem Lachen:

„Komm nur viel Geld mit, wirf es auf dem Schiffe ver-

wenden können fürs Spiel. Dotti Kaiser, der von drüben zu

besuch gekommen ist, erzählte mir, daß auf den Zugstrecken jede mögliche Gelegenheit für Doktor und Glücksspiel ge-

boten ist.“

„Für so naiv mußt du Papa nicht halten, er hat sich in der Welt reichlich umgeschaut. Ich fuhr mit einem Fracht dampfer.“

„Aber, das steht schon mehr einer Große ähnlich.“

„Sie nimmt ja Dotti nicht mit, geht also krasilos aus.“

Heinz, der Rhapsode, in Prosa ein.

Kapitän Ringolf verließ dem Papa, daß die „Siguria“ ein gutes Schiff ist, das früher Passagierdienst gemacht hat. Papa und er sind Theresianum-Kameraden. Beide haben in diplomatischen Dienst gehen wollen, aber Papa hat zugunsten der Dragoner darauf verzichtet, und Ringolf ist an der See hängen geblieben. Seit zwanzig Jahren fischert er auf allen Meeren herum. Er soll ein sehr gemütlicher und unterrichteter Mann sein.“

„Bohin geht die Reise?“

„Nach Japan und dann nach Australien.“

„Geh, da bring mir ein Kanguru mit, die sind so heraus.“

sagte Steffi.

„Und mit einem Rosering von einem Buschmann, auch wenn er schon gebraucht ist.“ lagte Heinz, „vielleicht krieg ich dann ein Engagement in einer Praterbude.“

„Sag, Ettie, hast du Glück oder Unglück im Spiel gehabt?“

„Soviel Unglück, als du Glück in der Liebe hast.“ lachte Ettie.

„Und hat Papa niemals gefragt, wozu du sowiel Geld brauchst?“ inquirierte Alte weiter.

„Ich hab' einen anderen, sehr generosen Geldgeber in Ansprud genommen.“ lagte Ettie geheimnisvoll.

„Wer ist das?“ fragten vier weibliche Stimmen fast gleichzeitig, wobei verstohlene Kopfwendungen nach Dotti Kaplan erfolgten.

„Ich hab' an euren Blicken, daß ihr auf der richtigen Spur seid.“

„Dort“ — sie wies nach der Richtung, wo Dotti saß — „sitzt er, über Dottis Kopf: Mein Vater Birntrau, General-

direktor der Chromatow, Schulfreund und entfernter Verwandter von Papa. Papa hat ihm heftige Vorwürfe gemacht;

der Vater hat nur gelacht und gesagt: „Aber Korb, erfreue dich nicht. Ob sie sich vor oder nach meinem Tode mit meinem Namens ein Amtselement verschafft, ist ja egal!“

„Nein, so was“, rief Alte. „Sag, Ettie, ist er verheiratet?“

„Barum? Willst du erblicken?“

„Was fällt dir ein!“ Und mit einem schwärmerischen Augenausdruck ergänzte sie: „Ich verehre reife Männer!“

„Und beträte ein viertel Dutzend unreife.“ prudelte Heinz hervor.

Dotti Kaplan war aufgestanden, hatte sich vom Nachhause eine Zigarette geholt und fragte Ettie mit seiner stolzen hohen Knabenstimme:

„Wicho ist dein Vater gerade auf eine Seereise verschollen?“

„Das hat mir Vater Birntrau verraten.“ lachte Ettie.

Papa hat bald nach dem Zwischenfall einen jungen Philologen, Doktor Frühwald, zum Tee eingeladen, und ich wurde gebeten, die Honneurs zu machen. Doktor Frühwald war

lehr geprägt und amüsant, hat aber in sein Gespräch Fragen einfließen lassen, die mich mißtraulich gemacht haben. Da ich mir denn bewußt bin, was mich besser und traurig stimmt, was mir Neigung oder Neigung einfließt und so weiter. Ich hab' natürlich ganz konträre Antworten gegeben. Also, um es kurz zu machen: Es war eine unauffällige Unterholung meines Geschäftszuges, die der erste Wissenschafts Professor Binnwart vorgenommen hat. Seine Diagnose war ein Achselzucken. Papa hat sich, wie mir die Verte vertraut, einigermassen respektlos über die psychiatrische Wissenschaft ausgesprochen. Am nächsten Tage war er von der einer seiner Regimentskameraden wegen Spottes bei quittieren müssen und von seinen Freunden auf eine lange Seereise geschickt worden ist. Die soll ihn kurirt haben. Und am Mittag hat er schon Kapitän Ringolf in Triest angerufen.“

„Sag, Ettie, gehst du gerne weg?“ fragte Steffi, wobei sie die leichten Not auf der Platte hockenden Indianerkapfen begehrlich anschielte.

„Aber ja! Es ist eine Abwechslung. Ihr seid alle liebe Menschen und manchmal auch amüsant, nur toujous perdrix...“

„Wenn du geschickt bist, wird daraus ein Ausflug in die weite Welt des Klirrs.“ ließ sich Anja Froberg wissen. „Ich ging gleich an deiner Stelle. Machst du die Reise allein?“

„Papa gibt mir meine Milchschwester, die Müllerin Miss aus Hobenera, mit; sie fährt im Schloss und weist in Rosen angelegtenheiten Bescheid.“

„Richtig, Ettie. Ich hab' was für dich.“ rief Steffi und begann in ihrer Kochtocke zu wühlen. „Und es passt zu dem, was du eben vom Vindhalter erzählt hast. Ihr wisst, daß zu unserer Zeit im Lager der Klassenvorstand Doctor Schatziger den Sport betrieben hat, für jede Frequentantin eine sogenannte psychoanalytische Diagnose anzulegen, eine Art Charakteraufschlüssel. Natürlich nur als pädagogischen Beifall und streng vertraulich zu behandeln.“

„Und ebenso natürlich, daß du in diese selle Sammlung von Seelenanalysen eingebrochen bist, Krevelerin!“ deliktierte Heinz. „Also heraus damit.“

„Wie ich dazu gekommen bin, ist meine Sache. Wenn ich still sitz, lese ich vor... Ettie, nah auf und blicke schauderb in den Spiegel deiner Seele.“ Sie las von einem Papier herab: „Korb, Henriette, Baronesse, Tochter des Baron Korb und seiner Gemahlin Marie, geborene Kirchner, als zweites Kind neunzehnbundert auf Schloß Hobenera in Kran geboren. Bis zum sechsten Lebensjahr dort auf dem Lande erzogen. Vater lebt. Mutter neunzehnbundert gestorben. Älterer Bruder im Kriege neunzehnbundertzehn gefallen. Seit Mutter Tod eine verarmte Aristokratin als Erzieherin. Henriette Korb scheint kein Durchschnittsbild zu sein. Immer gut entwickelt, rasche Aufklärung und Verarbeitung des Aufgenommenen. Starke ästhetische Empfänglichkeit. Neigt zu Reflexionen mit ausgedehnten steptischen Hörbildung. Versteht im Denken unabdingbar Wege zu gehen, verliert sich aber leicht in durch neuartige Jugendmaximen geschaffene Atmosphäre. Starke egozentrische Einstellung bei Vorhandensein von Impulsen der Witze, die jedoch bewußt zurückgedämpft werden, weil sie für das Leben, das als Kampf der Geschlechter aufzufaßt wird, unangemessen machen sollen. Ein Anwesen des Seelenmagmas zur reinigenden Pethenschaft könnte Charakterfestigung in höherem Sinne herbeiführen. Prognose... Fragezeichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Serrestraße 5-7
Lampen
BÖSENBERG



Seilerwaren

Hant- und Drapetseile, Kletterseile, Wäscheleinen, Jalousie- und Vorhangschnüre

Gurte, Bindfaden

Neue, Hängematten, Turngurte

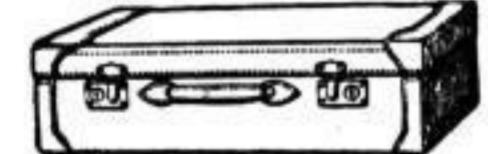
Selmontagen, Sellerfacharbeiten

Gebr. Heußinger

Gegr. 1867 Sellerwaren-Fabrikation Tel. 26712

Flemmingstraße 4
Beobachterstr. 61 — Zahngasse 10

Groß- und Kleinverkauf.



Schrank-, Auto- und Coupékoffer,
Taschen und Einrichtungskoffer.
Sonderanfertigungen u. Reparaturen.
Nur beste, eigene Fabrikate zu billigen Preisen,
direkt in den Werkstätten:

Reichstr. 4 THOMASS Lindenaustr. 14

Verkauf im Hote. Telefon 41028.

Zucker
bei 1 Pf. 0.33, bei 10 Pf. 0.30,
im 2-Zentner-Sack 0.29

Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik

Rich. Gelbmann, Ecke Grenadierstr.



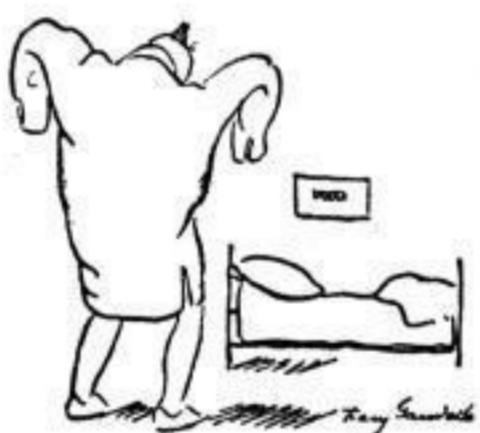
Bettfedern-Dampf-Reinigung

Übernimmt unter Garantie für saubere und schnelle Reinigung

Dampf-Wasch-Anstalt Mag. Schläge

Grenzgasse 12074 Schäferstraße 40

Freie Abholung.



Die Erfindung des Nachthemdes

Wenige wissen, daß die Erfindung des Nachthemdes in die Zeit der großen Erfindungen und Entdeckungen um die Wende des 15. Jahrhunderts fällt. Bis etwa 1450 legte man sich nacht zu Bett. Dann begann man das Taghemd auch nachts zu tragen, und erst später erfand man für die Nacht ein besonderes Hemd. Ein Nachthemd muß sehr haltbar sein und sich weich dem Körper anschmiegen. Man muß sich drin dehnen und strecken können, ohne ein Zerreissen befürchten zu müssen, wenn man sich nachts einmal darin verwickelt.

Die Hein-Fabrik garantiert ausdrücklich für lange Haltbarkeit und angenehmes Tragen ihres Nachthemdes, das ohne Zwischenhandelsgewinn direkt in der Hein-Fabrikverkaufsstelle Dresden-A., Wettiner Ecke Palmstraße zu haben ist.

Tuchwaren

in besten deutschen und engl. Qualitäten

Friedr. Greiff & Sohn

Georgplatz 9, gegenüber der Kreuzschule

Gegründet 1886

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. H. Swietzner,

Dresden, für die Anzeigen: Friedr. Greiff, Dresden.

Das heutige Abendblatt umfaßt 8 Seiten.

Meine langjährige Spezialität:
SKUNKS
in allergrößter Auswahl
und jeder Preislage
von M. 60.— an

Emil Wünscher
Frauenstraße 11, nahe Neumarkt. Gegr. 1865.



Der Kuss wird manchmal zum Verfahren, nach Kleiderstoffen fragt ein jeder.

Wir können dieser Nachfrage mit einem Lager begegnen, das alles, aber auch alles enthält; an praktischen und eleganten Stoffen, für Straßen- und Abendkleid.

Popeline reine Wolle, doppelstr., in geschmackv. Farben, Nr Kleid und Bluse . . .	Popeline reine Wolle, doppelstr., in vorzügl., gewirkt, Qual., Kleidungsname, vorn. Farben . . .
---	--

Reinwoll. Schotten in feinen Tönungen, mit einfach. Wolle, z. mod. Compositkleid zu verar.	Mantelottomane reinwoll., schwarze Win- tersqualität, fein angeraut, in aperaten Tönen 12,5.
--	--